

Poština plaćana v gotovini.



Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24.
Besuchspreise:

Abholen, monatlich	Din 20.—
Sustellen	21.—
Durch Post	20.—
Ausland, monatlich	30.—
Einzelnummer	Din 1 bis 2.—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortenden Briefen ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Interferenzen in Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurčičeva ulica 4, in Ljubljana bei Roma Company, in Zagreb bei der Territorialdruckerei, in Graz bei der Druckerei, in Wien bei der Anzeigenverwaltung.

Maribor, Freitag, den 24. April 1925.

Nr. 92 — 65. Jahrg.

Bedorftene Demarche unserer Regierung in Sofia.

Sitzung des Ministerrates.

Die nächste Stupschina-Sitzung am 28. April.

Beograd, 23. April. In der gestrigen Ministerrats-Sitzung gab Außenminister Radeč einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Bulgarien. Wie aus diplomatischen und parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die jugoslawische Regierung in den nächsten Tagen wegen der Erklärungen des bulgarischen Außenministers Ralfov und des Innenministers Auzov, in denen sie Jugoslawien beschuldigen, an den Ereignissen der letzten Woche aktiv beteiligt gewesen zu sein, durch den Gesandten Radeč bei der bulgarischen Regierung eine energische Demarche vornehmen. Das Datum der Demarche ist noch nicht festgestellt.

Beograd, 23. April. Der heutige Ministerrat setzte in seiner vormittägigen Sitzung die Verhandlung über das Invalidegesetz fort. Es wurden im ganzen 63 Artikel durchberaten. Das Gesetz wurde heute mittags im Ministerrat in der Fassung des Regierungsentwurfes zur Gänze angenommen.

Um 11 Uhr fand eine Plenarsitzung des gesetzgebenden Ausschusses unter Vorsitz des Herrn Juba Zovanović statt. Der Ausschuss nahm den Bericht der Sektion über das Wohnungsgesetz zur Kenntnis.

Morgen wird der gesetzgebende Ausschuss die Details des Wohnungsgesetzes behandeln.

Heute vormittags fand eine Zusammenkunft zwischen dem Vertreter des Ministerpräsidenten, Gjuričić, und dem Stupschina-Präsidenten Trifković statt.

Die erste Stupschina-Sitzung findet am 28. d. M. mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines parlamentarischen Ausschusses zur Beratung des Invalidegesetzes; 2. das Pressegesetz; 3. das Wohnungsgesetz.

Der König sandte an die Stupschina und den Ministerrat eine Dankbescheide für die Ostergratulation, die sie dem Könige darbrachten.

Nachrichten aus Sarajewo zufolge hat der König Nidze verlassen und wird wahrscheinlich morgen in Beograd eintreffen.

Vermehrung der bulgarischen Miliz um 7.000 Mann.

Die Eindrücke der englischen parlamentarischen Kommission.

WAB. Paris, 22. April. (Havas.) Die Vorkonferenz hat Bulgarien eine Vermehrung seines Milizheeres um 7000 Mann bis zum 31. Mai bewilligt.

Beograd, 23. April. Die drei Mitglieder der englischen parlamentarischen Kommission, die gestern aus Carlbrod hier eingetroffen waren, gaben den Pressevertretern ausführliche Berichte über die Lage in Bulgarien. Sie bestätigten die Aeußerung des bulgarischen Außenministers, der ihnen erklärt hat, daß alle offiziellen Kreise Bulgariens der Meinung seien, daß die Verschönerung gegen das bestehende Regierungssystem von den Kommunisten mit Hilfe eines Nachbarstaates im Osten organisiert worden sei. Man fragt sich, warum 575 Emigranten von Jugoslawien Unterstützung erhielten. Weiters betonten die Mitglieder der englischen parlamentarischen Kommission, daß es ihre feste Ueberzeugung sei, daß das entsetzliche Verbrechen der vorigen Woche ein direktes Resultat der Regierungsmethode und des Vor-

gehens der Regierung sei, die gegen die Opposition mit Mord, Knebelung der Presse und Mißbrauch der Gesehe austritt. Sie erklärten weiter, daß sie in den vier Tagen ihres Aufenthaltes Gelegenheit hatten zu beobachten, wie beinahe 6000 Personen auf Grund gewöhnlicher Denunziationen verhaftet wurden.

Beograd, 23. April. Aus Sofia werden noch einige Details über das Arrangement der beschlossenen Revolution gemeldet. Der Plan der Revolution war schon anlässlich des Kongresses der kommunistischen Internationale am 24. November des vorigen Jahres in Wien gemacht und durchberaten worden. Die kommunistische Internationale in Moskau hat den Kommunisten in Bulgarien die dazu nötige Summe zur Verfügung gestellt. Das Geld hat im Dezember Karlo Glanz, der überall als Kurrier der Sowjet-Gesandtschaft in Wien fungierte, den bulgarischen Kommunisten übermittelt.

Entrevue franz. und englischer Staatsmänner in London?

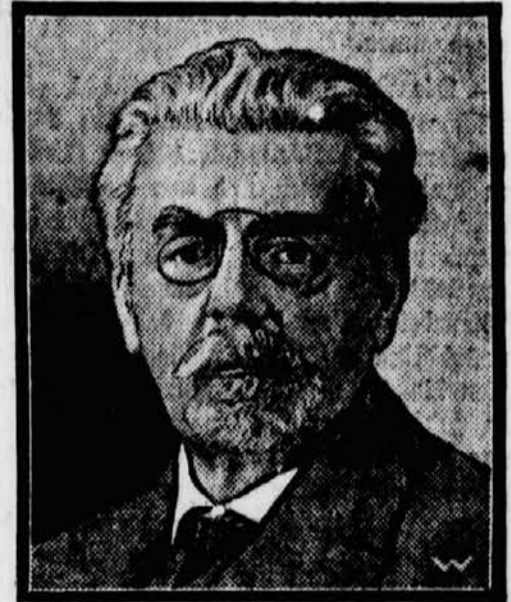
WAB. Paris, 23. April. (Havas.) Nach dem „Matin“ hat der Minister des Aeußeren Briand, wahrscheinlich auch Ministerpräsident Poincaré, die Absicht, sich demnächst nach London zu begeben, um mit der englischen Regierung wegen der Frage der Sicherheit Verhandlungen zu pflegen. Sie würden gegebenenfalls diese Gelegenheit benützen, um zu einer Entscheidung in der Angelegenheit der Räumung des Rheinlandes zu gelangen, weil die Vorkonferenz inzwischen die

Berichte des Marschalls Foch geprüft haben wird.

Die Höhe der für Jugoslawien bestimmten Reparationsquote.

Beograd, 23. April. Die Hauptreparationskommission hat die jugoslawische Regierung benachrichtigt, daß die für Jugoslawien bestimmte Reparationsquote 2.631.000 Goldmark betrage. Ueber die Verteilung dieses Betrages haben die interessierten Ministerien heute vormittags verhandelt.

Zum 70. Geburtstag Ernst Wolzogens.



Freiherr Ernst von Wolzogen, der bekannte Verfasser vieler Unterhaltungsräume und Humoresken und Begründer des „Lederbrettel“, feierte am 23. April seinen 70. Geburtstag.

Dr. Perić — jugoslawischer Gesandter in Prag?

Beograd, 23. April. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, wird Dr. Ninko Perić zum jugoslawischen Gesandten in Prag ernannt werden.

Caillaux an der Arbeit.

WAB. Paris, 22. April. (Havas.) Die Finanzkommission der Kammer hat nach Anhörung des Finanzministers Caillaux prinzipiell dem zweimonatigen Budgetprovisorium zugestimmt.

Brandkatastrophe in Mexiko.

WAB. Douglas (Arizona), 22. April. In der mexikanischen Stadt Rananea ist gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen, die einen großen Teil der Stadt in Asche verwandelte. Vier Personen kamen in den Flammen ums Leben. Zweitausend Menschen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf 250.000 Dollar geschätzt.

150.000 Arbeiter in Dänemark ausgesperrt

WAB. Berlin, 22. April. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Dopenhagen, gestern ist in Dänemark die Aussperrung in Kraft getreten. Es werden ungefähr 150.000 Arbeiter betroffen.

Börseberichte

Zürich, 23. April. (Schlußkurs). Paris 26.80, Beograd 8.35, London 24.77, Prag 15.32, Mailand 21.17, Newyork 513.60, Wien 0.007275.

Zagreb, 23. April. (Schlußkurs). Paris 323.50, Zürich 1201—1211, London 297.50 bis 300.50, Wien 0.0868—0.0868, Prag 183.65—186.65, Mailand 254—257, Newyork 61.71—62.71.

Golzhörse.

Ljubljana, 23. April. Balken 8:8 bis 21:21 Grenzstation Geld 300, Eichenriesen 30 m. lang, prima und secunda, Ware franko Grenzstation 1400 Geld. Tannen- und Fichtenhöhe 25 m. Durchmesser, Verladestation, Geld 250, Latten 24:24, in der Länge von 2, 2 1/2 und 3 1/2, 275 Geld, 275 Ware, Buchenholz, prima, Grenzstation 114 Geld, 114 Ware.

Politische Notizen

— Herriot — Kammerpräsident. Aus Paris wird vom 22. d. M. berichtet: Herriot wurde heute nachmittags im zweiten Wahlgang mit 266 von 267 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Kammer gewählt. Die Opposition enthielt sich der Stimmenabgabe. Im ersten Wahlgang war die zur Wahl nötige absolute Stimmenzahl nicht erreicht worden. Gleichzeitig mit Herriot wurden die neuen Kammersekretäre gewählt, und zwar Mastid mit 277 und Poitevin mit 278 Stimmen.

— Demission des portugiesischen Kriegsministers. Der Kriegsminister von Portugal hat abgedankt. In Lissabon wurde das Kriegsgesetz verhängt. Bisher wurden 500 Personen verhaftet, das Parlament tritt morgen wieder zusammen.

— Aufdeckung einer Verschwörung in Tokio. In Tokio wurde eine Verschwörung zur Ermordung des Ministerpräsidenten Kato aufgedeckt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Die Palästina-Politik Englands. Der englische Kolonialminister Amers gab Pressevertretern die Erklärung ab, daß die britische, von drei Kabinetten und dem Völkerbunde bestätigte Palästina-Politik unverändert bleiben und niedergelegt sei in der Erklärung Churchill's, die in der Kommentierung der Balfourdeklaration festsetzte, daß die Juden in Palästina auf der Grundlage internationalen Rechtes und nicht durch Duldung leben, zugleich aber den Arabern die Zufriedenheit gibt, daß ihre Interessen bezüglich Sprache und Kultur keineswegs mißachtet werden. Der Zwischenfall in Damaskus sei wohl bedauerlich, aber um so erfreulicher sei der höfliche Empfang Balfours durch die Araber in Palästina gewesen. Alle politischen Differenzen seien jedoch nebenjählich gegenüber dem großen Fortschritt des Wirtschaftslebens in Palästina.

Tageschronik

Ein neuer Haarmann-Fall.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beschäftigt ein geheimnisvoller Vorgang in zwei schmutzigen Dachkammern seit einigen Tagen die dortige Kriminalpolizei. Ein junges Mädchen, das eine Stelle suchte, wurde von dem 52jährigen Scherenschleifer Albin Landerstki als Wirtschaftlerin aufgenommen. Das Mädchen ging mit dem Manne in dessen Wohnung. Landerstki ließ das Mädchen einziehen und veruchte es mit einem Strick zu fesseln. Das Mädchen entfloh noch rechtzeitig und lief zur Polizei. Kriminalbeamte drangen in die Dachstube Landerstkis ein. Hier fanden sie an der Decke gepökelte und gehörrte Fleischstücke hängen, andere lagen in Kannen. Der erste Eindruck war, daß man in eine Mörderhöhle eingedrungen war. Lan-

derstki rief den Kriminalbeamten zu: Sie glauben wohl bei einem neuen Haarmann zu sein. Das stimmt aber nicht. So etwas bringen nur deutsche Schweine fertig, ich aber bin ein Pole. Man fand in der Wohnung außerdem noch Schlachtmesser, einige Duzend Männer- und Frauenschuhe, abgetragene Kleider und viele Ausweispapiere. Landerstki wurde festgenommen. Es wurde festgestellt, daß im Laufe der Zeit 25 Frauen und Mädchen in seiner Wohnung gewesen waren, die ihm die Wirtschaft führten. 12 davon sind bisher ermittelt worden. Die Untersuchung in dieser geheimnisvollen Angelegenheit wird noch fortgesetzt.

t. Todesfall. In Slovenska Bistrica verstarb am 18. d. M. Frau Marie Feigel, Oberlehrerwitwe im Alter von 76 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am 21. d. M. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt.

— Ableben eines hervorragenden Albaners. In Droschi ist an den Folgen eines Blutsturzes der bekannte Albanierführer Marlo Gjoni, der fast souveräne Beherrscher Nordalbanien's, gestorben. Es handelt sich um den Miriditenschef, den Nachfolger des „Fürsten“ Prenk Bib Doda, der vergebens den Mbret zu Wied gegen Essad Pascha zu schützen versucht hatte. Gemeinsam mit Prenk Bib Doda führte Marlo Gjoni heftige Kämpfe gegen die Türken und war sieben Jahre lang nach Kleinasien verbannt. Was die jüngste Entwicklung betrifft, so neigte er mehr zu Fan Noli, söhnte sich aber im Vorjahre mit Achmed Beg Bogu aus. Im Kampf der beiden Rivalen blieb er neutral.

t. Ein gutes Geschäft. In einem Beograd Blatt erschien vor einigen Tagen eine Heiratsankündigung, in welcher eine amerikanische Witwe, Besitzerin eines Kupferbergwerkes und eines Barvermögens von 500.000 Dollar, einen wenn auch armen, aber charaktervollen Mann zum Ehegatten suchte. Die Anträge waren zu senden an das „Postfach 177“, ein Dinar war für die Antwort beizuschließen. Nach einigen Tagen langte bei dem betreffenden Postamt eine derartige Menge von Briefen aller möglichen Form und Ausstattung ein, daß der Beamte das Postfach 177 um eine große Kiste erweitern mußte. Schließlich kam ihm die Sache doch nicht recht richtig vor und er erstattete die polizeiliche Anzeige. Von den 7000 mittlerweile eingelangten Briefen wurde eine gewisse Anzahl amtlich geöffnet. Unter den Antragstellern befanden sich nicht nur Ledige, sondern auch viele Ehemänner und Witwen, die der Dollar Königin Hand und Herz boten, wenn sie auserkoren wurden. Diese versprachen, Kind und Kegel, jene, ihre Bräute im Stiche zu lassen. Ein Beograder prunkte mit seiner Armut, indem er schrieb, daß er nicht einmal einen Dinar zur Rückantwort beilegen könne, aber gerade deshalb hoffe er, der Auserwählte zu werden. Ein Kandidat aus Sarajevo bemerkte, daß er sich auch mit 100.000 Dollar begnüge. Die Polizei hatte den Schwindel bald herausen und forschte

die „amerikanische Witwe“ in der Perion einer gewissen Jovanita Staricevic aus, die es auf das Retourporto abgesehen hatte.

t. Kalter Sommer in Aussicht. In den Kreisen der amerikanischen Meteorologen wird eifrig über die Wahrscheinlichkeit außerordentlich kühler Sommer des laufenden Jahres und des kommenden Jahres diskutiert. Nach Ansicht eines Vertreters des Hydrographischen Büros der amerikanischen Marine werden die atmosphärischen Verhältnisse dieses Sommers denjenigen analog sein, die im Jahre 1916 die Ursache eines sehr kühlen Sommers waren.

t. Eine Automobilstrafe auf den Vesuv. Wie italienische Blätter berichten, soll der Plan, eine Automobilstrafe auf den Vesuv zu bauen, nannmehr ernstlich in Angriff genommen werden. Man will damit weniger den Privatautomobilen die Möglichkeit schaffen, auf den feuerpeinenden Berg zu gelangen, als durch Autoomnibusse für die gewöhnlichen Reisenden eine bequeme Auffahrtsmöglichkeit zu bieten. Bisher ist eine Ausschreibung auf den Vesuv nur durch die Bahn der Coal-Gesellschaft gegeben, deren hohe Preise schon lange Unzufriedenheit erregt haben. Ebenso wird über Ausbeutung der Reisenden, die den Berg zu Fuß besteigen wollen, geklagt.

t. Ein mißlungener Diebstahl. Die New Yorker Zeitungen berichten über die Festnahme zweier polizeibekannteren italienischer Taschendiebe in Newyork unter ungewöhnlichen Umständen. Die beiden Italiener hatten den Plan gefaßt, das Geld ihrer Tätigkeit in eine jüdische Synagoge zu verlegen, in der Annahme, daß anlässlich des Passahfestes zahlreiche wohlhabende Israeliten dem Gottesdienste beizuhören werden. Sie begaben sich zur Durchführung ihres Vorhabens in die von reichen Juden viel besuchte Synagoge in Ludlow Street und verkleideten sich, um unauffällig arbeiten zu können, als orthodoxe Juden. Sie zogen sich Kasstans an, setzten sich das rituelle Käppchen auf und steckten sich hebräische Gebetbücher in die Tasche. In dieser Ausrüstung betraten sie die Synagoge, wo gerade der Diergottesdienst abgehalten wurde. Die beiden Italiener begingen aber den Fehler, daß, sobald sie sich in den vorderen Bänken niedergesetzt hatten, sie das Haupt entblößten, in der Meinung, dem Gottesdienst ihre Reverenz zu bezeigen. Der Rabbiner hielt, als er zwei barhäuptige Juden in der Gemeinde erblickte, vor Erstaunen in der Predigt inne und faßte die beiden sonderbaren Unbächtigen scharf ins Auge. Sein Verdacht wuchs, als er gewisse Bewegungen der beiden Männer beobachtete. Er verständigte unauffällig die Polizei, die fünf Minuten später im Gotteshaus erschien und die beiden verdächtigen Besucher ins Verhör nahm. Die beiden Italiener schworen Stein und Bein, daß sie fromme Juden seien und beriefen sich auf die hebräischen Gebetbücher, die sie bei sich trugen. Die Polizei führte jedoch die beiden trotz ihres Sträubens auf die Polizeidirektion, wo man die Fingerabdrücke der beiden angeblichen Juden abnahm. An Hand dieser Fingerabdrücke wurde die

Identität der beiden mit vielge suchten italienischen Taschendieben festgestellt. Zu bemerken ist, daß den beiden Taschendieben, die so schlau vorzugehen vermeinten, ihr Streich ohnehin mißlungen wäre, da die Synagoge von Ludlow Street ein orthodoxes Gotteshaus ist und orthodoxe Juden anlässlich des Passahfestes überhaupt kein Geld bei sich zu tragen pflegen.

t. Das Ende der Napoleoniden. Die Bonapartisten haben eine schwere Niederlage erlitten: der symbolische Kastanienbaum im Tuileriengarten ist von dem letzten Sturm entwurzelt worden, nachdem ihm bereits das Alter an Stamm und Ästen arg mitgespielt hatte. . . . Eine ganze Tradition knüpft sich an diesen Baum. Als die Adler Anfang 1815 von Turm zu Turm flogen, die Lilien verblähten und der gallische Hahn nach dem Uebergang des Marschalls Ney wiederum durch ganz Frankreich krächte, pflanzte man, am Tage nach der gefahrvollen Flucht Ludwigs des Achtzehnten, im Tuileriengarten das neue „Glück des Kaisers“. Die Bonapartisten glaubten daran, auch nach der Verbannung ihres Helden. Nun ist er zusammengebrochen. Paris ist um einen Wallfahrtsort ärmer: aber die Royalisten freuen sich vielleicht doch zu früh. Denn im Walde von Vincennes den der Kaiser über alles liebte, stehen noch mehr als ein Duzend gewaltige Zeugen seiner Größe; die berühmte Eiche „Karl der Große“, nach dem Vorbild des Korbes von ihm selber benannt, hat das Schicksal bereits vor einigen Monaten erreicht, aber ihre Genossen stehen ungebrosen und trotzig da. Die Schriftstellerin Severine erzählt aus ihrer Kindheit, wie der Kastanienbaum vom Tuileriengarten unter dem dritten Napoleon ein Sinnbild des kommenden Frühlings, der Liebe und des Glücks war. Junge Paare liebten es, in seinem Schatten den Schwur auszutauschen; die Studenten vom Quartier Latin, ihre Grissete im Arm, befragten ihn, ob es bereits Zeit sei, nach Robinson zum Beilichenspielen zu gehen; an düsteren Tagen wallfahrte man von den entferntesten Vororten zu ihm, um das Glückswortel zu befragen. . . . Nun ist er tot, im republikanischen Paris ein vergessener Greis. Nur die gute Severine hat ihm eine Grabrede gehalten.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 23. April.

m. Si tacuisse . . . Die lebenswürdige Kollegin an der Sann weilt in ihrer letzten Nummer der „Marburger Zeitung“ fast die Hälfte ihres „ansehnlichen“ Umfanges. Wir können uns einen solchen „Sport“ leider nicht leisten, sind aber auch gar nicht geneigt, ihr auf diesem Wege zu folgen. Aus ihrem Pamphlet spiegelt sich im übrigen purer Neid der besitzlosen Klasse. Wir können fürwahr nichts dafür, daß die „Cillier Zeitung“ nicht über die Turmpitze hinaus kann und wünschen ihr von ganzem Herzen eine baldige Besserung und Genesung aus der jetzigen Letzhargie. Wir aber bleiben unserem Pro-

Die drei schönen Bernhaufens.

Roman von Dr. Schma.

79 (Nachdruck verboten.)

„Karlernst, sprich nicht so! Du tust Unrecht —“

„Unrecht, wenn ich sage, was ich denke? Oh, ich will dir noch mehr sagen, woran ich denke!“

Sie wollte aufstehen.

Er hielt sie zurück. „Bleibe, du mußt mich hören. Es ist eine Erinnerung. Diese Erinnerung gehört uns —“

„Ich habe sie begraben! Karlernst, laß mich gehen! Ich darf das nicht hören — es kann ja doch nicht sein —“

„Und warum nicht? Gise, du gehörst mir, und für dich kann ich alles aufgeben —“

Schwindelnde Glückseligkeit faßte sie bei seinen Worten. Aber lähmend legte sich sofort die Erkenntnis auf sie: Es kann doch nicht sein!

„Biviane!“ sagte sie mahnend.

„Ach, sie ist meiner längst überdrüssig, da es nicht nach ihrem Willen geht. Sie würde mich sofort freigeben —“

„Oder würde aus Trost bei dir bleiben, wenn nicht mehr aus Liebe. Du denkst dir das alles viel leichter — es ist ja unmög-

lichkeit, was du dir da ausmalst!“ Und dann fügte sie leiser hinzu: „Ich muß es dir sagen, Karlernst, ich bin nicht mehr frei — ich habe mein Wort einem anderen Manne gegeben!“

Er starrte sie an, als habe er sie nicht verstanden. Dann lachte er bitter und verzweifelt auf. „Dann freilich — ja —“ Er fuhr mit der Hand durch sein dichtes Haar. „Freilich, das ist etwas anderes! Du hast dich schnell getrostet! — Doch ich darf dir ja keinen Vorwurf machen, kann es dir auch nicht verdenken! — Aber Gise — der Gedanke hat mir immer noch eine Beruhigung gegeben, daß du keinem anderen gehören wirst, weil ich dich keinem anderen gönnte! Aber nun, da du dir ein neues Glück —“

Sie lächelte schmerzlich. „Glück — Karlernst! Wenn ich dich je vergessen hätte, säße ich jetzt sicherlich nicht hier bei dir. Nein! — Aber ich habe eine große und liebe Pflicht auf mich genommen — und die soll mir mein Leben erträglich machen!“

Er hörte nicht darauf, was sie ihm sagte. Die Hände hatte er zu Fäusten geballt.

„Nun hab' ich dich verloren — jetzt erst ganz. — Hast du denn meine Sehnsucht nicht gefühlt die ganze lange Zeit —“

„Karlernst, mach' es uns doch nicht zu schwer! Wir müssen darüber hinwegkommen! Es ist nun einmal nicht anders!“ Sie strich mit einer fast mütterlichen Bewegung über sein Haar. Ihr war zum Weinen. Warum

mußte er wieder ihren Weg kreuzen und ihr dadurch so schmerzhaft zu erkennen geben, wie sehr sie ihn noch liebte!

Sie erhob sich. „Jetzt laß uns gehen, Karlernst!“ sagte sie. „Ich muß stark bleiben! Ach, es war fast zu viel in diesen Tagen!“

„Bleib noch, Gise, gönne mir noch die letzte Stunde —“

„Nein, Karlernst, wir wollen uns nicht das Herz noch schwerer machen! Ich bin dir gefolgt und habe damit etwas getan, was ich früher nie getan hätte. Ich habe meinen Stolz vergessen, habe vergessen, daß du einer anderen gehörst, weil ich mir diesen einzigen Sonnenblick nicht verfallen wollte. — Aber nun ist's gut!“

Seinen Bitten nicht achtend, schritt sie hinaus. Er mußte ihr folgen.

Sie fröstelte, als sie aus dem überheizten, mit dummer Luft erfüllten Raum auf die schneebedeckte Straße trat und die kalte Winterluft ihr ins Gesicht schlug.

Er schob seinen Arm unter den ihren. Doch sie machte sich los.

An der nächsten Straßenecke war eine Droschkenhaltestelle. Ein Wagen stand da. Der Kutscher stapfte mit seinen schweren Stiefeln im Schnee hin und her, die Hände in den weiten Ärmeln seines Pelzes vergraben.

Gisela blieb stehen und reichte Karlernst die Hand

Der Kutscher hatte den Wagenschlag geöffnet und kletterte jetzt schwerfällig auf den Bod, während sie einstieg.

„Lebe wohl, Karlernst!“

„So laße ich dich nicht scheiden — so nicht!“ murmelte er, auf das Trittbrett springend. Er zog ihren Kopf zu sich, und seine Lippen glühten auf ihrem Munde.

Sie war wie betäubt, aber ehe sie noch zur Besinnung gekommen war, rasselte der Wagen schon davon.

Bitterlich weinend schlug sie die Hände vor das Gesicht.

Doktor Heimrod war selbst an der Bahn, um sie abzuholen. Als er ihr blaßes Gesicht wieder sah, schlug ihm das Herz vor Freude. Wie hatte sie ihn in diesen acht Tagen gesucht!

Voller Teilnahme hörte er ihren Bericht. Die Frage, die ihm auf den Lippen lag, tat er aber nicht — die Frage, ob sie ihren Angehörigen ihre Verlobung mitgeteilt. Daß sie nur wieder da war!

Von einem hellen Glanz schien ihm sein Haus durchströmt. Das Stubenmädchen hatte für Tee und einen kleinen Imbiß gesorgt. Behagliche Wärme umfing die Heimgekommenen. Auf dem Tisch prangte eine Hyazinthe. „Von Ilse!“ sagte er auf ihren fragenden Blick. „Das Kind hat sich ja so auf Sie gefreut!“

(Fortsetzung folgt.)

gramm auch noch weiterhin tren. Die Nationalhege überlassen wir ihr, weil sie's ja besser versteht, wir aber beschränken uns auf die Förderung der Wirtschaft und des friedlichen Zusammenlebens der Deutschen und der Slowenen, womit der Allgemeinheit sicher besser gebient wird, als durch Aufbauschung verschiedener Gasthausraufereien und gegenseitiger Verbehdung der Völker. In diesem unferem schon wiederholt betonten Programme kann uns weder eine nationalistische Organisation, noch ein Revolverblatt a la „Gillier Zeitung“ beirren, von der wir ebensowenig Deutsch und Latein lernen wollen. Im übrigen würden wir den Kollegen bei der „Gillier Zeitung“ mehr journalistischen Anstand empfehlen!

m. Von der Metallgewerbegeossenschaft in Maribor werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Die Metallgewerbegeossenschaft in Maribor hält am Sonntag, den 25. April 1925 um 19 Uhr ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab und zwar im Saale des Hotels Galamb in der Kurdeba ulica 7. Die Tagesordnung ist aus der Einladung, die jedem Mitgliede zugegangen ist, ersichtlich. Alle Mitglieder werden eingeladen, zu dieser Versammlung pünktlich und zuverlässig zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse zu fassen sein werden. — Harle, m. p., Obmann.

m. Schwerer Unfall. Vergangenen Samstag ereignete sich beim Bester Anton Bernhardt in St. Jf (Gybi) ein schwerer Unfall. Als er einen Stier im Stalle anketten wollte, drückte ihn das wilde Tier berart an die Mauer, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Nach sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe wurde der Verunglückte in häuslicher Pflege belassen. Einige Tage darauf hat sich aber sein Zustand berart verschlimmert, daß er von der Rettungsabteilung in Maribor in das hiesige Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Die Opfer des Osterschießens. Informatoren bei der Leitung des hiesigen Allgemeinen Krankenhauses zufolge befinden sich in Spitalpflege noch immer sieben Opfer des unsinnigen Osterschießens. Davon sind sechs Schwerverletzte und ein Leichtverletzter. Solche Opfer sind zwar alljährlich zu verzeichnen, doch war es hener besonders schlimm. Zweien mußten die linken Unterarme amputiert werden, einem wurden mehrere Finger abgerissen, einer verlor das linke Auge, während er wahrscheinlich am rechten erblinden wird; die übrigen sind mehr oder minder schwer am Kopfe und am Körper verletzt. Es sind lauter junge Bauernburschen im Alter von 16 bis 22 Jahren. Außerdem sind in Spitalpflege noch mehrere, die sich beim Schießen mit anderen Waffen Verletzungen zuzogen. — Es wäre daher tatsächlich schon die höchste Zeit, mit diesem unsinnigen „alten Brauch“ ein für allemal abzubrechen. Schon so viele andere „gute Gewohnheiten“ mußten der Muzelt weichen, warum soll dann gerade das gefährliche Schießen noch weiterhin aufrecht erhalten bleiben?

m. Selbstmord wegen eines verlorenen Prozesses. Unter Bezugnahme auf unsere gestrige, unter obigem Titel gebrachte Notiz er-

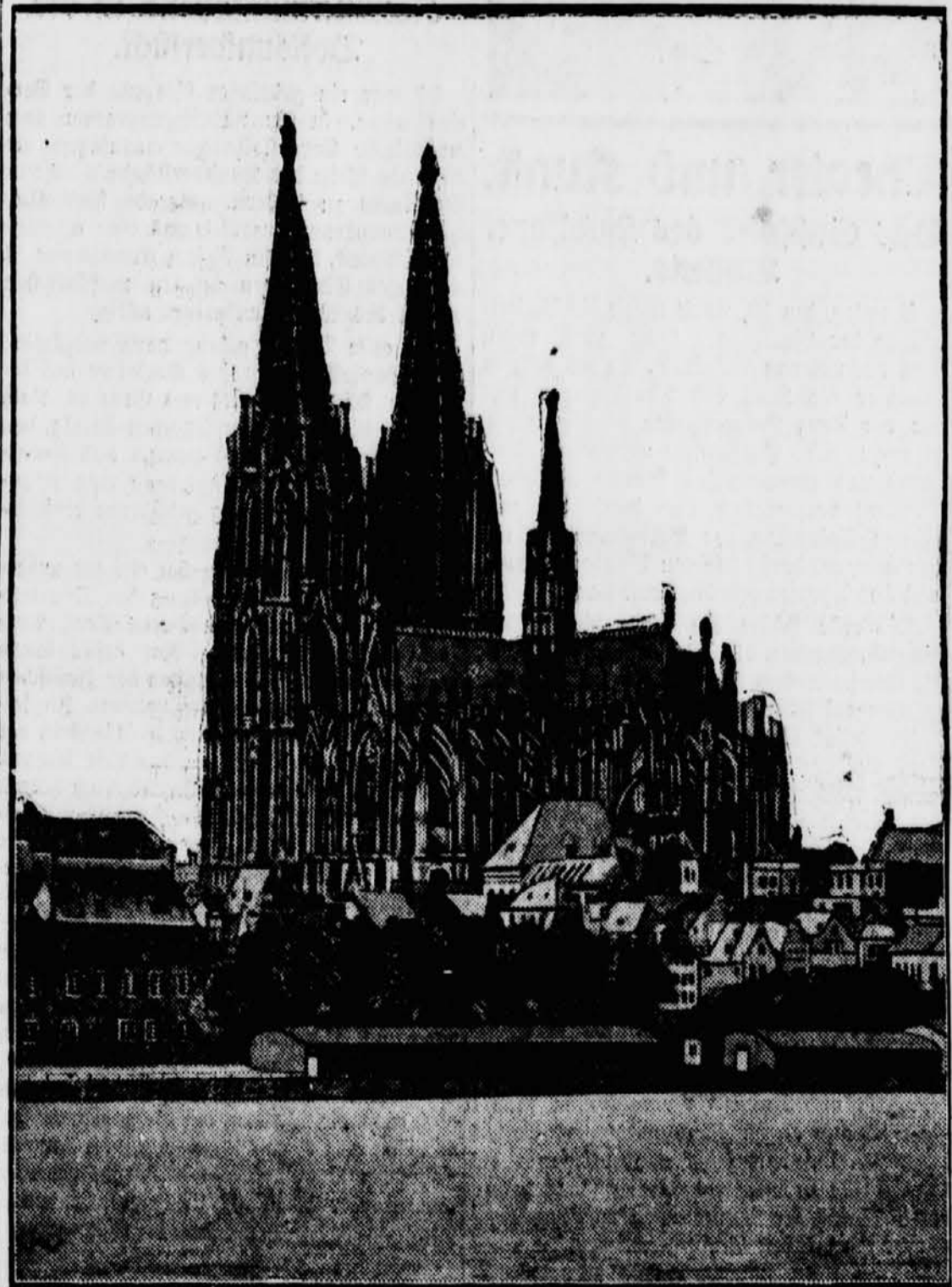
sucht uns Frau Simonie, folgende gemeindeamtlich bestätigte Richtigstellung aufzunehmen: Die Eheleute Simonie lebten einträchtig miteinander. Es war weder die Frau noch der Mann dem Trunke ergeben. Sie sparten sich im Gegenteile ihr jetziges Heim samt Garten vom Munde ab, was bei den Verhältnissen eines Arbeiters fürwahr keine Kleinigkeit ist. Daß die beiden am Unglückstage in mehreren Gasthäusern gezecht hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Herr Simonie war ein ruhiger, ehrenhafter Charakter, dem absolut nichts Schlechtes nachgesagt werden kann. Es ist gewiß nicht am Plage, daß man durch unwahre Informationen der unglücklichen Witwe in ihrer Not das Herz noch schwerer macht.

m. Wetterbericht. Maribor, 23. April, 8 Uhr früh, Luftdruck: 736; Barometerstand: 740; Thermohydrostop: + 9; Maximaltemperatur: + 5; Minimaltemperatur: + 4;

Dunstdruck: 75 Millimeter; Windrichtung: S; Bewölkung: ¼; Niederschlag: 0.

m. Bekanntgabe. Die Bau- und Wohnungsgenossenschaft der Südbahnbediensteten in Wien gibt bekannt, daß die auf jugoslawischem Territorium Bediensteten als Mitglieder nicht anerkannt werden dürfen. Aus diesem Grunde können auch diejenigen, die in der Zeit vom 1. September 1919 bis 23. März 1923 durch den Herrn Sequester als solche angemeldet und die Mitgliederbeiträge eingezahlt haben, als solche nicht anerkannt werden. Sie haben auch keine Dokumente erhalten, wohl aber liegt ein Verzeichnis bei der Genossenschaft und bei mir auf und werden dieselben aufgefördert, die eingezahlten Beiträge samt 4% Prozent Zinsen beim gefertigten Vertreter der Genossenschaft zu beheben. — Franz Domiter, Maribor, Kejsarjeva ulica 9. B 133

Zur Jahrtausendfeier des Rheinlandes.



Der Kölner Dom — das Wahrzeichen Kölns und des ganzen Rheinlandes.

m. Anzeige. „Delniska družba zbruzeniš pivovaren Zalec in Laško v Laškem“ bringt hiemit zur Kenntnis, daß ihr Bierdepot in Maribor aufgelassen wurde, weshalb Herr Ambroz Preatoni, der bisherige Depotleiter aus ihren Diensten austritt. Aus diesem Grunde hören alle Verpflichtungen und Rechte, welche Herr Preatoni gegenüber der Brauerei Laško hatte, sei es wegen Inkassa als auch in anderen Fällen auf. — P. Z. Abnehmer dieses Depots werden ersucht, sich in allen Angelegenheiten direkt an die Zentrale in Ljubljana, poštni predal 45, zu wenden. 4066

• Die Propaganda ist die Seele eines jeden Geschäftes, so sagt ein alter Wirtschaftspraktiker. Nach diesem Grundsätze ist es zu begrüßen, daß die „Herold“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaft Graz, Stompfergasse 4, dem Kaufmann einen praktisch zusammengestellten Führer durch den Blätterwald Österreichs und den Nachfolgestaaten in die Hand gibt. Das schmale Heftchen wird sicherlich jedem Reklameverbraucher Freude bereiten, denn es gibt ihm Aufschluß über die Insertionskosten. Es zeigt aber auch, daß der Herausgeber Bescheid in allen Fragen der Zeitungsreklame weiß, so daß man jedem Kaufmann empfehlen kann, seine Insertion durch die „Herold“ durchführen zu lassen. 4050

v. Verein der Privatangestellten veranstaltet Morgen, den 23. v. M. im Gasthause Drovie in der Petrinška ulica um 20 Uhr einen Vortrag über soziale Bewegungen und Geheggebung. Alle Interessenten sind eingeladen und gebeten, auch Bekannte mitzubringen. Mitglieder können zugleich ihre Beiträge begleichen. B. 137

Nachrichten aus Ptuj.

p. Todesfall. In Breg bei Ptuj verschied am 2. d. die Schwester des Kaufmannes Herrn Franz Jakič, die Private Fräulein Miki Jakič. Die Verstorbene erfreute sich wegen ihres lebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit.

p. Eine Klage aus Sportkreisen. Anlässlich des Gastspieles der Wiener Professionalmannschaft „Djmar“, das eine außerordentlich große Anzahl von Zuschauern bewohnte, soll der Platzinspektor nicht auf seinem Plage gewesen sein, was zur Folge hatte, daß unter den zahlreich erschienenen Sportfreunden eine große Unordnung Platzgriff. Jene Zuschauer, die sich um teures Geld einen Sitzplatz erwerben konnten, belamen vom ganzen Spiele fast überhaupt nichts zu sehen, da die übrigen Zuschauer vor den Sprechern aufstehen nahmen und dadurch den Ausblick verhinderten. Daß daher ein großer Teil der Zuschauer mit Enttäufung das Spielfeld verließ, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Es wird daher an die Leitung des Sportklubs mit dem Ersuchen herangetreten, in Zukunft etwas strenger auf die Ordnung und Einteilung des Publikums zu achten, da derartige Zustände der sportlichen Entwicklung nur zum Schaden gereichen.

Die mahnende Hand.

Kriminalnovelle von Richard Hagen.

11 (Nachdruck verboten).

Schrecklicher Gedanke: Nie mehr sich des Tageslichtes und der goldenen Freiheit erfreuen dürfen. Was war es doch etwas Großes um die goldene Freiheit! Wie war doch jeder zu beneiden, der sich ihrer erfreuen konnte! Und wenn ihn das Leben, die Maschine, zehn Stunden seines freien Willens beraubte, in seinem Innern war er doch frei wie ein König und wenn er in Freiheit verhungern sollte. Kleine Fliege, die du zwischen den Gittern einherflummst, wie groß stehtst du neben mir. Keine Gedanken, kein Bewußtsein, keine Sorgen quälen dich. Du nimmst das Leben und lebst, du empfindest Wohlbehagen und Schmerz, ohne nach dem Warum zu fragen.

Was muß es für ein fürchterliches Daseinsgefühl sein, wenn sich der Angeklagte von der Bank erhebt und das Wort „Schuldig“ gesprochen ist. Jetzt wuchert — wenn auch erbärmlich — immer noch die Hoffnung dahin, was aber, wenn einmal dieser schwache Lichtschimmer erlöscht? Wenn die Zeit lohm geworden ist und anfängt zusammenzuschaukeln, wie das öde Talglück, wel-

ches die letzte Nacht leuchtet? Wenn die Turmuhr hämmern die Stunden vorspielt, die noch zum Leben bleiben. Wenn die Kerze verlöscht und verfließt und an dein Ende erinnert, das so kurz, so fürchterlich kurz bevorsteht! Wenn durch das Fenster der erste Schimmer des Tages bricht, dessen Ende du nicht mehr sehen wirst. Wenn die letzte Stunde anbricht und dein Leben aus einem kleinen Häuflein von Minuten besteht! Wenn die Türe kracht und stumm der Fenster eintritt — das Armenübergelächlein durch den Morgen schritt und mit jedem Schläge ein Stück von deiner Seele reißt — wenn draußen im Hof die Knechte sich um ihre Maschine versammeln und ihre Worte wie aus fernem Welt auf Schwingen enteilen, der letzte Rest von Hoffnung elend verflümmert, die Seele verzweifelt und der Körper sich an das Dasein klammert — wenn jeder Schlag deines pochenden Herzens dich daran erinnert, daß dies die letzten Schläge sind — wenn die Worte des Priesters dir deuten, daß dein irdischer Richter kein Erbarmen mehr für dich hat, daß du losgelöst bist aus der menschlichen Gesellschaft und dein Leben zerbrochen, wie der am Boden liegende Stab — wenn der letzte Lichtstrahl unter der Finde stirbt und fremde Hände dich erfassen und der Boden unter deinen Füßen sich verliert — was harle Breit unter deinem Rücken fühlbar wird, dein Körper kraftlos nach hinten fällt, das Blut nach dem Kopfe wir-

belt und tausend Gedanken das Gehirn martern, bis ein dumpfer Schmerz sie verwirrt, auflöst und dein Bewußtsein auflöscht. — — —

Herr im Himmel, was ist aller Daseins-schmerz, was sind Höllenqualen gegen diese Fürchterlichkeit! —

Kerloff litt unter diesen Vorstellungen entsetzliche Stunden. Nach diesen Bildern bedurfte es immer einiger Tage, bis er wieder klar denken konnte. Das Essen schmeckte ihm fade und er aß nur mechanisch, ohne zu wissen, was er tat, warum er es tat. Stundenlang sah er dann wieder durch das Fenster in den blauen Himmel oder in die wüsten dahinfliegenden Wolken und sah ihnen zu, ob sie sich immer wieder formen würden zu seinem Feuerantlitz, zu jener Erscheinung mit der schwarzen Hand. Aber das Wolkensbild blieb undurchdringlich, verworren und sagte ihm nichts. Und immer wieder zerfloßen die Gebilde im brechenben Tag und schwiegen und antworteten nicht auf die stummen Fragen des Zellenmannes. —

So war mancher Tag dahingeflohen. Kerloff hatte dumpf dahingekröht und empfand es wie eine lästige Störung, als man ihn endlich aus seiner Bräuterei herausbrachte und aus der Zelle führte.

Es war der Tag der Verhandlung gegen ihn. In sich gekehrt und abwesend sah der Angeklagte vor dem Kläger. Die Energie, die

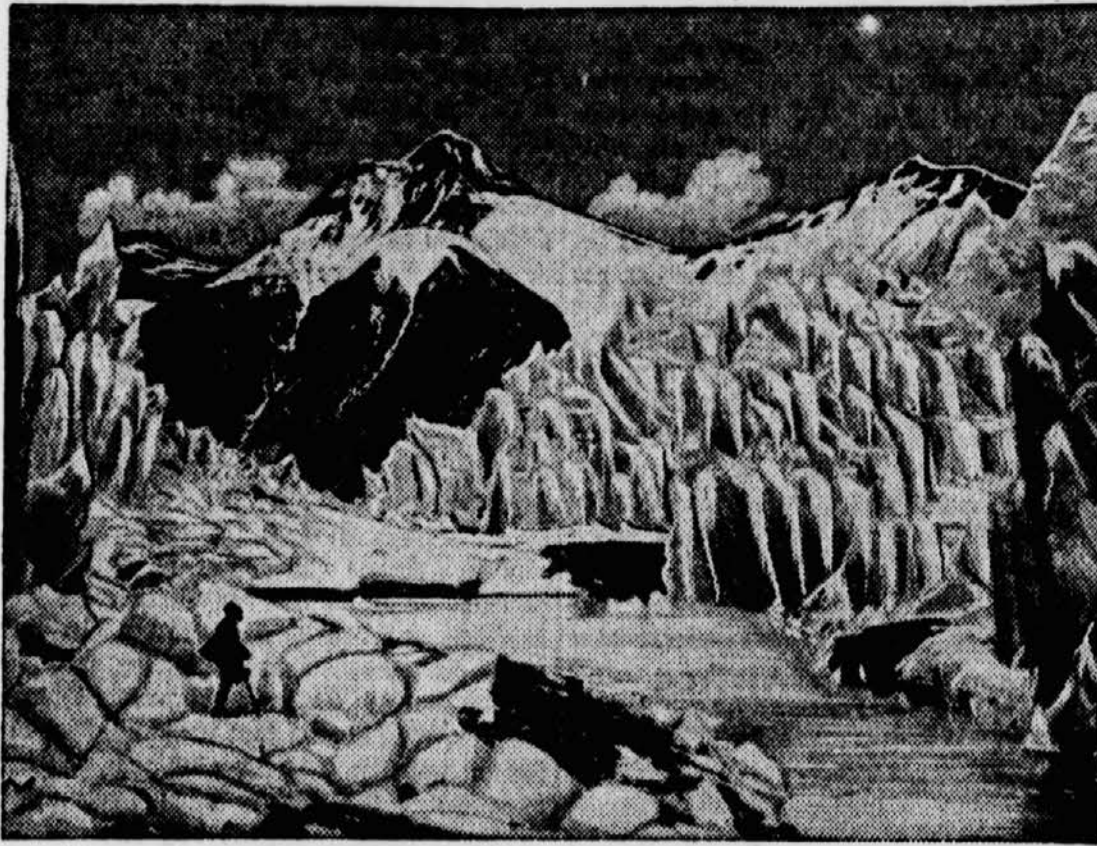
sonst in seiner Haltung zum Ausdruck kam, war gebrochen. Er war blaß und sah abgezehrt aus. Die sonst kurzen Haare waren lang geworden und hingen wirr in die Stirne. Diese brannte ihm unter den ihn feindselig und neugierig dänkenben Blicken, die ihn aus Hunderten von Augen trafen.

Er folgte der Verhandlung nur mit halben Ohren. Er vernahm die anklagende Rede des Staatsanwalts und die Stimmen der Zeugen. Bei den Aussagen seiner Braut zitterte er und horchte auf, ohne den Kopf zu heben. Sie sprach, wie ihre Mutter, mit einer gewissen Schen, kraftlos, ohne den Versuch zu machen, ihn nach der einen oder anderen Seite in ein besonderes Licht zu stellen. Das Bild, das sich aus allen Ausagen ergab, war für Kerloff nicht ungünstig. Die Frage, ob Kerloff des Mordes fähig sei, wurde von sämtlichen Zeugen verneint. Selbst von dem Prokuristen Philipp Senle.

Senle war indessen zum schwersten Belastungszeugen geworden — wie es schien, gegen seinen Willen.

Als er sich erhob, um sein Zeugnis abzugeben, wurde es in dem Saale so stille, daß man die Federn der Berichtschreiber über das Papier krachen hörte. Zum ersten Mal hob Kerloff den Kopf und schaute Senle lange, wie geistesabwesend an. Dieser wich dem Auge Kerloffs aus und schweifte mit unstem Blick über die Geschworenenbank. Wie

Der Gipfel des Mount Everest.



Nachrichten aus Cseje.

c. Begräbnis. Am 21. d. fand das Leichenbegängnis des verstorbenen Lehrers Herrn Ferdinand Wolf auf dem städtischen Friedhofe statt. Die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse bewies die große Beliebtheit, welcher sich der Verstorbene in unserer Stadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden war, erfreute. Auf dem letzten Wege begleiteten ihn besonders zahlreich seine gewesenen Schüler. Vor dem Trauerhause sang der Männergesangsverein.

e. Anschluß an die Fernleitung des Elektrizitätswerkes in Jala. Dieser Tage fanden zwischen den Vertretern der Stadtverwaltung und des Elektrizitätswerkes in Jala Verhandlungen bezüglich des Anschlusses an die Fernleitung statt. Die Verhandlungen nahmen einen günstigen Verlauf, so daß man mit einem baldigen Anschluß rechnen kann. Näheres werden wir noch berichten.

c. Kranichzüge über Cseje. In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. zwischen 22 und 23 Uhr hörte man über unserer Stadt das kreischende Geschrei der Kraniche. Wegen des stark bewölkten Himmels konnte man sie nicht beobachten. Der Zug muß ziemlich zahlreich gewesen sein. Es hatte den Anschein, daß sie durch die starken Lichtstrahlen der Straßenbeleuchtung verstreut wurden, da das Geschrei noch eine geraume Weile zu hören war.

c. Brand in Bojnik. Sonntag den 19. d. gegen halb 20 Uhr geriet eine Karze des Kaufmannes Jotli in Bojnik in Brand. Die Löscharbeiten der heimischen und der benachbarten Feuerwehren dauerten über zwei Stunden. Die Karze brannte vollständig nieder. Die sich in Bojnik und in der Umgebung mehrenden Brandfälle sind schon geradezu unheimlich. Alle Anzeichen deuten auf Brandlegung hin, doch bemühen sich die Sicherheitsorgane vergeblich, die Täter auszuforschen und festzunehmen.

c. Aus dem Gerichtssaale. Der gewesene Geschäftsführer der hiesigen Firma Rudolf Esterneck, J. Zorman, hatte sich am 18. d. wegen Veruntreuung vor dem Kreisgerichte in Cseje zu verantworten. Der Angeklagte gestand die Tat ein und wurde zu 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt. In die Strafe wurde ihm die Untersuchungshaft eingerechnet.

aus einem unterirdischen Raume Klang seine Stimme, als er endlich begann:

„Meine Herren! Ich habe in meinem Leben noch keinen Augenblick erlebt, der fürchterlicher war, als dieser. Ich war der Erste, der die Hand erhoben hatte, um den großen Betrug des „Selbstmordes“ aus der Welt zu schaffen, ich habe getan, was in meinen Kräften stand, um das Rätsel zu entziffern, das hier offen zutage lag, ich habe eingegriffen an allen Punkten, die mir eine Handhabe zu bieten schienen, und ich wurde wie von einer Lähmung ergriffen, als ich erkannte, daß sich mein Tun in letzter Linie gegen einen Mann wandte, mit dem ich jahrelang in Eintracht zusammengearbeitet habe, mit dem mich vielleicht noch eine Freundschaft hätte verbinden können, mit einem Manne, der selten wie einer, berufen war, meinen Chef zu unterstützen und sein Werk fortzusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst. Das Balletspiel des Ljubljauer Balletts.

Sonntag, den 19. April tanzte die Ballettgruppe der Ljubljauer Oper zum ersten Mal vor unserem Publikum. Da sich auch in Maribor die Zahl der Tanzkundigen und der am Tanz Interessierten ständig mehrt, je mehr sich rhythmische Gymnastik (Dance) und gymnastisches Tanzen (Elizabeth Duncan) verschmelzen und damit den modernen Salontanz der Berufstanzkunst näher bringen, darf es keinen Wunder nehmen, daß das Theater gedrängt voll war.

Die erste Hälfte des Programmes füllte eine Pantomime, die „Lobestartarella“, aus. Pantomimen sind seit Olud's Zeiten gerne gesehen auf jeder größeren Bühne. Die „Lobestartarella“ ist vielleicht eine der dankbarsten, nur verstand unser Publikum herzlich wenig, weil man es unterlassen hatte, ihm den Inhalt rechtzeitig bekanntzugeben. So fand die Bearbeitung der dickeren Sage der Südländer von der Melodie der Tarantella, welche jenen, der sie hört, mit sich, dem Unglück entgegen zieht, in Maribor nicht volle Würdigung. Die Pantomime wurde vom Ballettmeister, Herrn Trobis, einstudiert. Nino verlorperte die Ballettdiva Fräulein Svoboda, welche den Eindruck einer routinierten, temperamentvollen, raffigen Tänzerin erweckte und deren Gesamtauftritt zeigte, daß sie aus einem Land gediegener Schule stammt. Die fein durchgebildete Hand, die das meiste zur Verlebendigung der Figur und Plastik der Bewegungen beiträgt, ließe fast auf russischen Einfluß schließen. Weniger befriedigte der immerwährend stereotyp-einfältige Gesichtsausdruck, welcher manchmal, besonders in tragischen Momenten, recht störend wirkt. Nur im letzten Bild wurde dieser Gesichtsausdruck gemildert. Die Herren Trobis und Golvin waren in allen Bildern elastische, elegante Partner. Nur wurde es mir nicht ganz klar, warum ein und dieselbe Person (der Herzog) zweimal von Golvin, das dritte Mal aber von Trobis kreiert wurde.

Die einzelnen Bilder wurden durch die Erzählung des schwarzen Pierrots verbunden, welchen Fräulein Svoboda sang. Die noch edigen, hastigen Bewegungen deuten auf eine Anfängerin hin; Beachtung verdient aber die Stimme, ein jugendlich schöner, weicher Sopran. Für die Pierrotmaske war aber zu wenig Schlemmreibe verwendet worden. Im Laufe des Spiels gab's manches Nichtklappen und Ausgleiten, auch in technischer Hinsicht.

Die Charaktertänze, welche die zweite Hälfte des Abends ausfüllten, fanden beim Publikum größeren Anklang, und mit Recht, denn manches Gelungene leuchtete darunter auf. So in der formenreichen Serenade Haydn's, in der man charakteristische Bewegungen und graziosen Ausdruck der beiden Tänzerinnen bewundern mußte. Einen frischen Eindruck machte auch Jall's Polka, zu welcher Herr Trobis hübsche Themen erfunden hatte. Es zeigte sich aber, daß Herr Trobis zu wenig physische Kraft besitzt, um den Tänzerinnen in der Luft sichere Stütze zu bieten, und darum mißlungen noch die ohnehin selten Luftbewegungen,

Eine humorvolle, nicht karikaturistische Stillisierung war der Matrosentanz. Der Gruppentanz „Lumen“ zeugte von der Phantasie des Ballettmeisters und seinem Sinn für effektvolle Silhouetten. Das wundervolle Nocturno Chopins war zu arm an thematischer Erfindung; es ließe sich mehr aus ihm herausholen. Bieulich nichtssagend war aber Mostowski's Tarantella, die zu einem Konversationstanz gestempelt wurde. Wir hätten auch einige musikalische Tänze zu sehen gewünscht, denn nur Illustration zur Musik wirkt jetzt, im Zeitalter Wagners, welche den Tanz als Gefühlsausdruck schuf und sich zur Begleitung nur Glöden, Kastagnetten, Peitschenknallen und ähnliches erlor, veraltet.

Wer am Klavier seines Amtes waltete, konnte nicht eruiert werden. Sonst ist es doch Sitte, den Namen bekanntzugeben. Die Darbietung fand lebhaften Anklang bei den Zuschauern, welche des öfteren durch stürmischen Beifall Wiederholungen erzwangen — n.

Kammermusikabend in der Volksuniversität.

Es war ein glücklicher Gedanke der Vereinsleitung, in ihr Arbeitsprogramm auch musikalische Veranstaltungen einzufügen, um auf diese Weise das Kunstverständnis unseres Publikums zu fördern. Gerade hinsichtlich der Kammermusik wartet uns eine ausdauernde Arbeit, denn in diesem Kunstzweige ist ein tiefes Eindringen in den musikalischen Gehalt des Wertes unbedingt nötig.

Der erste Versuch gelang ganz vorzüglich, was jedenfalls ein großes Verdienst des bekannten Nicht-Quartetts aus Graz ist. Nach dem allseitigen und künstlerischen Erfolg, den letztlich das Eindeut-Quartett aus Frankfurt in Ljubljana errang, muß man jedenfalls den hiesigen Erfolg gebührend einschätzen.

Das Konzertprogramm bot ein gut ausgewähltes Bild der Entwicklung der Quartettform, die einleitend von Herrn Prof. Dr. Jovis besprochen wurde. In erster Stelle stand Haydn, der Großmeister der klassischen Form, mit seinem B-Dur-Quartett. In seinem Werke spiegelt sich eine Fröhlichkeit, verbunden mit einer naiven Innigkeit bis zur frischen Ausgelassenheit. Als Abschluß hörten wir den gewaltigen Anton Dvorak mit seinem F-Dur-Quartett. Hier offenbart sich so recht der tiefe Gehalt und die geradezu uner-schöpfliche Kraft slawischer Musik. Eine Zwischennummer stellte Schönherz Quartett, als Vertreter der modernen Richtung. Ein junger Stürmer und Dränger, dessen Arbeit unzweifelhaft schon eine persönliche Note trägt und Beachtung verdient. Das Zusammenspiel der Quartettvereinigung muß als meisterhaft bezeichnet werden. Es verfehlte auch nicht die Wirkung auf die zahlreiche Zuhörerschaft. Es gab spontanen und langanhaltenden Beifall. Wie wir hören, gedenken die Künstler demnächst in Zagreb aufzutreten.

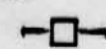
Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Donnerstag, den 23. April: Die drei Schwestern. Ab. B. Premiere.

Freitag, den 24. April um 17 Uhr: „Wladimir“. Studentenvorstellung.

Samstag, den 25. April: Die drei Schwestern. Ab. A.



Kino.

Burg-Kino. Von Mittwoch bis Samstag der zweite Teil der „Nibelungen“: „Kriemhildens Rache“.

Stadt-Kino. Von Montag bis Donnerstag „Das Abenteuer im Lande der Pharaonen“, Film in 5 Akten, und das Lustspiel „Fatty als Gegner“.

Nibelungen, 2. Teil: „Kriemhildens Rache“.

Der zweite Teil dieses gewaltigen, alles bisher Dagewesene übertreffenden Filmwertes, das ab Mittwoch bis einschließlich Samstag im Burg-Kino vorgeführt wird, übertrifft an Schönheit der Darstellung, Tragik und Aufbau den ersten Teil. Wir müßten hier die ganze Nibelungen Sage aufzählen, wollten wir auf den eigentlichen Inhalt näher eingehen. Es sei in kurzem gesagt, daß uns der zweite Teil in treffenden, in überwältigender Schönheit prangenden Bildern die Vernichtung des Nibelungenhorts durch Hagen Tron-

je, die tragische und ergreifende Abschieds-scene Kriemhilds von der Mordstelle, ihren Abschied von der Heimat und ihren Empfang im Hunnenlager schildert. Der ganze zweite Teil spielt sich sodann am Hofe König Etzels (Attila) ab. Hierbei muß man die wundervolle Technik bewundern, mit welcher es möglich war, derartig ausgreifende Bauwerke, wie die Burg Etzels, den Festsaal, die Höhlenwohnungen der Hunnen usw. in so kunstvollendeter Weise zum Aufbau zu bringen. Drastisch-komisch wirken die Szenen, wo die Hunnen gleich Ameisen aus ihren Höhlen krabbeln und sich im Ru zu Tausenden kampfbereit versammeln. Von unvergeßlicher Wirkung ist der Eindruck, welchen der brennende und einstürzende Festsaal hinterläßt, in welchem die Nibelungen, treu ihrem Eide, lieber umkommen und den grauenhaften Helmentod sterben, als ihrem Führer Hagen untreu zu werden. Die Tragik steigert sich zu ihrem Höhepunkte, als endlich Kriemhilde, da kein anderer sich mehr findet, Hagen durch eigene Hand tötet und dann von einem Hunnenführer selbst erschlagen wird. — Szenen, die nur wahre Kunst im Film und künstlerisch höchste Darstellung bieten können. Schade, daß die Direktion trotz ihres Bemühens die eigens für diesen Film geschriebenen Partituren nicht zugesendet erhielt; Musikliebhaber hätten dabei noch einen besonderen Kunstgenuss erlebt. So arbeiten aber brav und anerkennenswert Violine und Klavier und bringen den einzelnen Szenen angepaßte, packende Wagnermotive zu Gehör. Der Besuch ist beispiellos gut.

Sport.

Änderung der Off-side-Regel?

Wie verlautet, scheint nunmehr tatsächlich die lang besprochene Änderung in der Off-side-Regel spruchreif zu sein. Hervorragende englische Fachmänner auf dem Gebiete des Fußballsports besaßen sich eingehend mit dieser Angelegenheit und haben sich bereits zu der Notwendigkeit einer Änderung dieser Regel bekehrt. Sie stehen auf dem Standpunkt, das an Stelle der bisherigen drei Verteidiger (2 Backs und der Tormann) nur ein Verteidiger und der Tormann in dem entsprechenden Absatz der Regeln festgesetzt werden sollen. Bemerkenswert ist, daß selbst Spieler, wie A. G. Bower und Howard Baker, die beiden berühmten internationalen Verteidiger der englischen Amateurmansschaft „Corinthians“ für die Änderung dieser Regel sind. In Schottland würde die Abänderung bereits mit 12 gegen 4 Stimmen beschlossen und auch in englischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß England ebenfalls für die Änderung stimmen wird.

Es ist ganz klar, daß der Entschluß, diese wichtige Regel abzuändern, erst nach gründlicher Beurteilung gefaßt wurde. In England wurden in der letzten Zeit einige Weltspiele ausgetragen, die von den besten englischen Schiedsrichtern geleitet wurden und die bereits im Sinne der neuen Regel durchgeführt worden waren. Der Erfolg dieser Spiele war dann eben für die Änderung ausschlaggebend und legt Beweis dafür ab, wie sehr man darauf bedacht ist, das moderne Fußballspiel zu verbessern. Freilich, für manchen Verteidiger heißt diese Regeländerung: „umfallen“. Mit der One-Back-Taktik ist's dann endgültig vorbei. Wir werden über die endgültige Durchführung der Off-side-Regel noch berichten.

Typ eines Lama aus dem tibetanischen Hochland.



Wirtschaftlicher Teil.

Die rumänische Wirtschaftskrise.

Von Graf E. v. Zedlitz.

Rumäniens Wirtschaft und der Handelskrieg mit Deutschland. — Die Folgen der Missernte des Vorjahres. — Misserfolg der nach dem Kriege durchgeführten Agrarreform. — Empfindlicher Weizenmangel im ganzen Lande. — Unausfallsames Steigen des rumänischen Lebensmittelpreises.

Als der Handelskrieg mit Deutschland unmittelbar drohte und einige deutsche Blätter Siebenbürgens es wagten, die rumänische Regierung auf die katastrophalen Folgen eines Konfliktes mit Deutschland aufmerksam zu machen, schritten die rumänischen Behörden sofort zu Beschlagnahmungen und Einstellungen mit dem Erfolge, daß berartige Erörterungen in der Presse dann tatsächlich unterblieben. Dies wurde jedoch rasch anders, als der Letztur die Gefahren der Bukarester Politik für Rumänien klar erwie. Die Erklärung Bratianus, daß deutsche Finanzkräfte einen Druck auf den Lei ausübten, wurde im Land nirgends mehr geglaubt und die Regierung von allen Seiten bestärkt, der Krise ein Ende zu machen. Sehr bezeichnend ist die Resolution der Galazer Handelskammer vom 26. Feber, in der darauf hingewiesen wurde, daß zahlreiche rumänische Firmen in Deutschland mit ungeheuren Summen engagiert seien und die Regierung aufgefordert wurde, den Konflikt durch einen friedlichen Ausgleich schrittweise der Welt zu schaffen, damit der Unsicherheit, welche die Interessen des Landes empfindlich schädige, ein Ende gemacht würde. Diese Stimme war nur eine von den vielen, die der rumänischen Regierung trotz aller Verbote und Drohungen Bratianus die Wahrheit sagten — und schließlich auch einen gewissen Erfolg verzeichnen konnten, als die wahre Ursache des Leisturzes offenbar wurde.

Schon im Dezember tauchten in der rumänischen Presse leise Andeutungen auf, daß nach der schlechten Ernte des Jahres 1924 die Ernährung der Bevölkerung bis zum nächsten Sommer nicht unbedingt gesichert sei. Sofort folgte ein energisches Dementi der Bukarester Regierung, das im Auslande umfomehr Glauben fand, als ja Rumänien nach Rußland stets als die Kornkammer Europas galt. Vor dem Kriege exportierte das kleine Ultrarumänien jährlich 150.000 Waggons Weizen. Im Jahre 1919 gewann Rumänien Siebenbürgen, Bessarabien, die Bukowina und die Dobrußtscha und damit eine Weizenanbaufläche von 4 Millionen Hektar hochwertigen Bodens. Die neuen Gebiete brachten dem Lande fast durchwegs eine hoch entwickelte Landwirtschaft mit ausreichenden kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen und einer gebildeten, arbeitsamen Bevölkerung. Seither wurde eine bedeutende Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt, die insbesondere in den ersten Jahren nach dem Kriege in Erscheinung trat. Für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais betrug die Anbaufläche und Produktion

im Jahre	Anbaufläche Hektar	Produktion Hektoliter
1920	8.000.297,	131.423.229
1921	9.067.280,	104.382.192
1922	9.389.993,	136.795.061
1923	9.589.088,	139.471.207

Im Jahre 1922 stand Rumänien hinsichtlich der Gesamtgetreideernte mit 89.243.274 Doppelzentner unter den europäischen Staaten nach Rußland (251.171.766 Dg.), Frankreich (129.945.800 Dg.), Deutschland (128 Mill. 147.800 Dg.) und Polen (100.417.459 Dg.) an fünfter Stelle. Im Jahre 1923 betrug die landwirtschaftlich genutzte Fläche Rumäniens 10.713.588 Ha. (41,8% der Gesamtfläche), die Weizenernte 35.689.000 Hl., die Gerstenproduktion 21.399.120 Hl. und die Roggenernte 3.301.882 Hektoliter, die Haferproduktion 21.662.927 Hektoliter, die Maisproduktion 57.409.260 Hl. Damals wurde von rumänischen Fachleuten festgestellt, daß Rumänien bei mittleren Erntergebnissen jährlich 650.000 Waggons landwirtschaftlicher Produkte im Werte von 70 Milliarden Lei ausführen könnte. Tatsächlich betrug die Ausfuhr im Jahre 1923 nur 13,7 Prozent dieser Summe und ging seither dauernd zurück, bis sie nach der schlechten Ernte des Jahres 1924 fast völlig eingestellt wurde. Gleichwohl wurden alle Nachrichten über eine bevorstehende Krise wieder dementiert, bis sich die Wahrheit nicht länger verheimlichen ließ. Im Jänner erschien die neue Weizenverordnung, der die scharfen Sperrmaß-

nahmen der Regierung und die Ausfuhrverbote für Weizen, Roggen und Gerste alsbald folgten. Als die rumänischen Agenten, die auf den auswärtigen Märkten bisher als Verkäufer aufgetreten waren, nun plötzlich erhebliche Mengen Weizen aufkauften, war die Notlage Rumäniens offenbar.

Man wollte die rumänische Weizenkrise zuerst nur durch die Missernte des Jahres 1924 erklären, eine Version, die durch die jüngsten Veröffentlichungen der rumänischen Regierung stark gestützt wurde. Nun ist wohl richtig, daß die Lage durch diesen Umstand verschärft wurde. Der durchschnittliche Erntertrag ging im Jahre 1924 auf 410 Kilogramm pro Hektar zurück, die Gesamternte betrug nach der rumänischen amtlichen Statistik nur 191.654 Waggons, tatsächlich aber wohl bedeutend weniger, da, wie wir sehen werden, in diesem Jahre überhaupt weit weniger angebaut worden war. So hat der geringe Erntertrag des letzten Jahres zu der jetzigen Notlage wohl sein Teil beigetragen, doch verursacht hat er sie nicht. Die wirklichen Gründe der Krise liegen viel tiefer.

Vor dem Kriege waren in Ultrarumänien 48,7% des Bodens in der Hand des Großgrundbesitzes (gegen 25% in Deutschland u. 27% in England), dagegen gehörten 40% (gegen 16% in Deutschland und 10% in England) dem landwirtschaftlichen Kleinbesitz (unter 10 Hektar). Der landwirtschaftliche Mittelstand, das Rückgrat des modernen Agrarstaates, fehlte also ganz. Um die starken Kontraste auszugleichen, wurde sofort nach Beendigung des Krieges die rumänische Agrarreform durchgeführt, in deren Verlaufe 2.187.800 Hektar enteignet und an kleine Landwirte verteilt wurden, also genau ein Drittel des landwirtschaftlich genutzten Bodens. Die Folgen dieser ohne jede gründlichere Vorbereitung und überreilt durchgeführten Maßnahme konnten nicht ausbleiben. Die neuen Besitzer, die gewohnt waren, nur so viel zu erzeugen, als sie für ihre bescheidene Existenz benötigten, waren der Bewirtschaftung ihrer nun viel größeren Güter nicht gewachsen. So blieben 350.000 Hektar enteigneter Felder unbebaut, weitere 150.000 Hektar wurden so unrationell bewirtschaftet, daß sie den Besitzern von der Behörde größtenteils wieder abgenommen wurden. In Ultrarumänien ging die angebaute Fläche von 5.983.000 Hektar im Jahre 1915 auf 4.660.000 Hektar im Jahre 1919 zurück und damit dem Erntertrag von 85 auf 62,5 Millionen Hektoliter. Der tschechische Agrarökonom Dr. Wiska hat errechnet, daß der rumänische Großgrundbesitz in Weizen und Gerste um 13%, in Roggen um 17% und in Hafer um 19% pro Hektar leistungsfähiger war als der Kleinbetrieb und hat schon damals vorausgesagt, daß Rumänien, früher ein agrarisches Ausfuhrland erster Ordnung, bald seinen eigenen Bedarf nicht werde decken können. Dies ist nun eingetroffen, beschleunigt allerdings und begünstigt durch die verfehlte rumänische Wirtschaftspolitik der letzten Jahre. Das System der Getreidezwangswirtschaft und der Höchstpreise hat seinen Zweck, den Brotpreis in Rumänien künstlich niedrig zu halten, zwar erreicht, im Verein mit den alljährlichen Weizenrequisierungen und den rumänischen Ausfuhrzöllen zugleich aber auch einen für das Land höchst unerwünschten Erfolg gezeitigt: der Weizenanbau, der sich für den Landwirt als unrentabel erwies, ging rasch zurück, bis er den jetzigen Tiefstand erreichte. Der rumänische Landwirt, der von der Regierung bestenfalls 95.000 Lei für den Wagon Weizen erhielt, während dieser im Handel nicht unter 110.000 Lei erhältlich war, hatte natürlich keine Veranlassung, den Weizenanbau besonders zu pflegen und ließ seine Felder lieber brach liegen, zumal er seinen Weizen dank der hohen rumänischen Ausfuhrzölle und Bahnfrachten auch im Auslande nicht absetzen konnte. Die Ausfuhrgebühr für Weizen betrug zuletzt 25.000 Lei pro Wagon, wodurch der rumänische Weizenpreis auf 115.000 Lei pro Wagon hinaufgetrieben wurde während der Weltmarktpreis

nur 113.000 Lei betrug. So hat die rumänische Regierung durch ihre Requisitionen und Ausfuhrzölle am meisten dazu beigetragen, daß der Getreideanbau im Lande immer mehr zurückging. Die Weizenanbaufläche Rumäniens betrug 1920 2.458.335 Hektar, 1921 2.649.040, 1922 2.600.341, 1923 2.683.102 und 1924 2.297.147 Hektar.

Wie die vorstehende Aufstellung zeigt, liegen die Anbauziffern des Jahres 1924 nicht so bedeutend unter denen des Jahres 1920, daß eine Ernährungskrise in Rumänien unvermeidlich gewesen wäre, denn es darf nicht vergessen werden, daß die rumänische Landwirtschaft im Jahre 1920 nicht allein den Inlandsbedarf reiflos deckte, sondern auch sehr erhebliche Mengen exportierte, während Rumänien, einst die Kornkammer Europas, jetzt Getreide einführen und das Weizenmehl mit Gerste, Roggen und Mais strecken muß, um bis zur nächsten Ernte durchhalten zu können. Dies steht in offenbarem Widerspruch zu den rumänischen amtlichen Mitteilungen, die den Weizenvorrat des Landes noch vor wenigen Wochen auf 185.000 Waggons berechneten. Ob und wie weit die Zweifel, die diesbezüglich bisher geäußert wurden, auf Richtigkeit beruhen, soll hier nicht weiter untersucht werden. Jedenfalls scheint festzustehen, daß man sich in Rumänien auf eine längere Dauer der Krise einzurichten begibt, da Rumänien, dem Beispiel Ungarns und Frankreichs folgend, nun in größerem Umfange dazu übergehen will, Weizen einzuführen, um ihn zu vermahlen und das Mehl wieder auszuführen. So hofft man die

bedeutende Mühlenindustrie des Landes vor einer Katastrophe zu bewahren und, da die aus dem Einfuhrgetreide gewonnenen 20% minderen Mehles im Lande verwendet werden, die restlichen 60% Feinmehl und 20% Kleie aber exportiert werden können, auch noch einen kleinen Gewinn zu erzielen. Einen bescheidenen Gewinn allerdings, wenn man bedenkt, welche gewaltige Summen Rumänien bei rationaler Ausnutzung seiner Natur und Bodenschätze alljährlich verdienen könnte!

Inzwischen nimmt die Teuerung im Lande langsam, aber stetig zu und stieg vom Dezember 1924 auf Jänner 1925 um 1,25%, im Feber um 1,5%. Der rumänische Index weist in der Position Lebensmittel in dieser Zeit eine Steigerung von 4370 auf 4436 und 4593 auf, in der Position Bekleidung eine Erhöhung von 5148 auf 5181 und 5340, der Gesamtindex stieg von 4235 im Dezember auf 4287 im Jänner und 4364 im Feber. Infolge des Rückganges der Devisen Bukarest dürfte diese Kurve nun eine weitere Aufwärtsbewegung erfahren. Zumal die rumänischen Getreideausfuhrverbote die Entwicklung des Lei härter zu beeinflussen scheinen, als bisher angenommen wurde. Auch der bedeutende, durch die südamerikanische Einfuhr verursachte Rückgang der Maispreise wird wohl für Rumänien nicht ohne Folgen bleiben, da nun nach der Weltkriegskatastrophe der Mais mehr denn je das Hauptkontingent der rumänischen Ausfuhr bildet, auf den alle Kalkulationen der rumänischen Außenhandelspolitik aufgebaut sind.

Die Lage auf dem Zuckermarke.

Bedeutende Zunahme der Rohrzuckerproduktion. — Störung im jugoslawischen und bulgarischen Zuckerverkehr. — Günstige Lage der Tschechoslowakei. — Herabsetzung der amerikanischen Zuckerpreise.

Maribor, 23. April.

Während des Krieges ging in den meisten Rübenzucker produzierenden Staaten die Anbaufläche von Zuckerrüben zurück, weil einerseits wie in Deutschland wegen des Krieges mit England die Ausfuhr dorthin unmöglich war und andererseits die weiten Landstriche dem Anbau von Brotfrüchten zugewidmet werden mußten. So baute z. B. Deutschland vor dem Kriege auf einer Fläche von über einer halben Million Hektar Zuckerrüben an, beschränkte aber diese Fläche aus den oben angeführten Gründen während der Kriegszeit auf die Hälfte. Auch in Oesterreich, in Ungarn, in Rußland und Belgien ging die Zuckerrübenkultur stark zurück und deshalb trat an die Stelle des Rübenzuckers immer mehr der Rohrzucker. Während z. B. im Jahre 1913 einer Rübenzuckerproduktion von 8,6 Millionen Tonnen eine Rohrzuckerproduktion von 9,9 Millionen Tonnen gegenüberstand, verschob sich während des Weltkrieges das Verhältnis so, daß heute trotz der intensiven Zuckerrübenkultur kaum 6 Millionen Tonnen Rübenzucker 13,4 Millionen Tonnen Rohrzucker gegenüberstehen. Somit entfällt auf den Kolonialzucker sieben Zehntel der gesamten Weltproduktion. Das Schwergewicht liegt dabei auf Kuba, das heute bereits 4 Millionen Tonnen erzeugt, gegen 1,9 Millionen Tonnen vor dem Kriege. So kommt es, daß der Rübenzucker auf den kontinentalen Märkten der scharfen Konkurrenz des kolonialen Zuckers begegnet und er aus den oben angeführten Gründen wohl instand ist, den Preis des Rübenzuckers zu drücken.

Diesen Umstand bekommt heuer in ausgiebiger Maße Jugoslawien zu spüren. Von seiner Gesamtzuckerproduktion von über 15.000 Waggons blieben über 5000 Waggons für die Ausfuhr übrig. Aber die Ware war nicht an den Mann zu bringen und so

sprang schließlich die Eisenbahnverwaltung ein und ermäßigte die Frachttaxe für Zucker um 30%. Von der großen Menge sind bisher aber kaum 60 Waggons verkauft worden und die Zuckerindustrie erleidet enorme Zinsverluste.

Auch Bulgarien steckt tief im Zucker. Seine Zuckerproduktion betrug circa 40 Millionen Kilogramm = 4000 Waggons. Davon verbraucht Bulgarien selbst nur etwas mehr als die Hälfte, so daß circa 1500 Waggons zur Ausfuhr gelangen konnten. Aber auch die bulgarische Zuckerindustrie hängt damit. Die Regierung hat bereits Tarifermäßigungen zugesprochen und stellt ihre weitere Hilfe in Aussicht. Ob mit gleichem oder besserem Erfolg als Jugoslawien, ist noch eine offene Frage.

In Ungarn sind ebenso wie in ÖS die Fabrikanten und Rübenbauer einander in die Haare gefahren. Während die Fabriken für Rüben kaum 20 Din. bieten, fordern die Bauern in ÖS für die heurigen Rüben 30 bis 40 Dinar. (In Ungarn 37.000 us, wofür sie sich aber bereit erklären, einer Erhöhung des Zuckersolles von 2% Goldkronen auf 16—17 Goldkronen zuzustimmen zu wollen).

Einzig und allein die Tschechoslowakei scheint noch immer ein brillantes Zuckergeschäft zu machen, da sie heuer im Feber um eine halbe Million Meterzentner mehr exportierte als im Feber des Vorjahres. Der tschechische Export ging hauptsächlich nach Fiume und Triest.

Das Zuckergeschäft in England und Amerika ist flau u. Amerika hat seine Zuckerpreise um 10% herabgesetzt.

Bis auf einige kleine Abschwächungen dürfte heuer die Anbaufläche beiläufig dieselbe geblieben sein wie im Vorjahre.

Etwas über unsere Bezirksstraßen.

Die weitesten Kreise haben sich nun schon überzeugt, daß das Auto als Verkehrsmittel am geeignetsten erscheint. Nicht nur, daß man mit dem Auto in kürzester Zeit die weitesten Strecken und verschiedensten Landschaften durchfahren kann, während ein Wagen mit Pferd verhältnismäßig nur langsam vorwärts kommt, auch der Kostendruck spielt

hier eine wichtige Rolle. Das Pferd braucht Nahrung und Pflege, wofür ein Knecht unbedingt notwendig ist, auch wenn es nicht gebraucht wird. Das Auto hingegen kann vom Besitzer selbst bedient werden und verursacht Kosten nur im Verbrauchsfalle. Alle diese Erwägungen haben nun auch bei uns eine ziemlich rasche Entwicklung des Autoverkehrs bewirkt.

Zweifellos könnte aber der Autoverkehr eine arähere Ausbeutung erzeugen, wenn

Die Besitzer nicht eines abschrecken würde, was bei uns so oft beklagt wird und den Strebsicheren des Verkehrs überhaupt bildet — die schlechten Bezirksstraßen. Durch ungeheure Kosten der Fuhrwagen werden im Frühling die vom Regen und Schnee erweichten Straßen verdoeben. Nicht zuletzt trägt auch die Verwaltung Schuld daran, die bei vergrößertem Verkehr die Zahl der Straßenmeister vermindert und deren Gehälter herabgedrückt hat. Weniger Schaden richten die leichteren Bauernwagen an. Die schweren Fuhrwagen, die auf den weichen Straßen gleichsam als Pflug wirken, stammen von größeren Unternehmungen her, die aber ohnedies beträchtliche Steuern zu leisten haben. Zählt man noch die Steuern der Autofahrer dazu, die ausschließlich zur Verbesserung der Straßen dienen sollten, so ergibt sich eine ziemlich Summe, die es ermöglichen würde, die Straßen vorzüglich instand zu halten, wofür jedenfalls eine genügende Anzahl von Straßenmeistern nötig wäre, deren Leistungsfähigkeit nicht durch Verminderung des Gehältes herabgesetzt werden dürfte.

Die besseren Straßen kämen dann auch den Fußgängern zugute, die auf den Bezirksstraßen fast im Rote stecken bleiben. Sie wären dann nicht mehr genötigt, ihren Weg über Felder zu nehmen, wo sie gewöhnlich Schaden anrichten. Den Radfahrern, die sich größtenteils aus den heimkehrenden Arbeitern rekrutieren, wäre damit ebenfalls geholfen. Auch die Fremden, die von den Naturschönheiten unseres Landes angelockt werden, würden dann nicht mehr von dem schlechten Zustand der Straßen abgeschreckt werden.

Stierprämierung im Bezirke Maribor — rechtes Draufser.

Bei den am 20. und 22. d. M. stattgefundenen Stierlizenzierungen wurden nach benannten Stierbesitzern Prämien zuerkannt und zwar:

1. Staats-Prämien:

- Herrn Stanko Robić, Großgrundbesitzer in Limbus 500 Dinar;
- Herrn Bartholomäus Frančez, Besitzer in Bohova und der Weidgenossenschaft Limbus-Ruše je 400 Dinar; Gutsverwaltung Graf Meran in Brhovo dol, Divjal Matijhaš, Besitzer in Drehova vas, Jug. Josef, Besitzer in Ruše je 250 Dinar.

2. Bezirks-Prämien:

- Gutsverwaltung St. Paul in Limbus 200 Dinar;
 - Macher Franz, Besitzer in Dolgoše, Gutsverwaltung Gräfin Albert in Limbus, Gutsverwaltung Windenau in Radvanje, Jug. Josef, Besitzer in Ruše, Brel Roja, Besitzerin in Zrlowce, Blaže Matijhaš, Besitzer in Cinžat, Gutsverwaltung Slivnica in Slivnica, Pristovnik Franz, Besitzer in Spod. Rabbanje je 150 Dinar;
 - Dobnik Marija, Besitzerin in Rudoš breg 140 Dinar;
 - Romauer Peter, Besitzer in Slivnica, 120 Dinar;
 - Pleško Simon, Besitzer in Rače 100 Dinar;
 - Fingust Franz, Besitzer in Gorica, Cebe Hermann, Besitzer in Jg. Hoče, Rac Michael, Besitzer in Razvanje je 80 Dinar.
- Die Prämien sind bei der Bezirksvertretung in Maribor, Koroska cesta 26, sofort, längstens aber innerhalb acht Tagen zu beziehen.

Jugoslawischer Getreidemarkt.

Auf dem jugoslawischen Getreidemarkt ist die Lage in der letzten Zeit unverändert geblieben. Die im Handel mit den heimischen Getreidearten herrschende Stagnation hält noch weiterhin an, obwohl bei einigen Getreidearten ein Preisrückgang zu verzeichnen ist. Der Handel mit heimischem Weizen liegt fast vollkommen still, da einerseits die Vorräte erschöpft, andererseits aber durch die Einfuhr von amerikanischem Weizen eine große Konkurrenz verursacht wird. Amerikanischer Weizen wird franko Postojna mit 4,10 Dinar angeboten. Die slowenische Mühlenindustrie greift fleißig danach und konkurriert erfolgreich mit den Banater Mühlen, die sich nunmehr ebenfalls gezwungen sehen, amerikanischen Weizen zu vermahlen. Es ist demnach ein Preisrückgang in Weizenmahlprodukten zu erwarten. Obwohl aber in Slowenien die Getreidevorräte größtenteils erschöpft sind, werden viele Kaufleute infolge

der Konkurrenz des amerikanischen Weizens größere Verluste zu verzeichnen haben.

Maiz ist von der vorjährigen reichen Ernte noch in großen Mengen vorhanden und ist auch der Handel noch ziemlich lebhaft. Die Preise haben seit der Vorwoche angezogen; Maiz wird franko Waggon zu 160 bis 170 Dinar gehandelt und wurden größere Mengen über das Schwarze Meer nach Belgien ausgeführt. Viel wurde auch nach Deutschland und Oesterreich verkauft.

Hafer wurde in den letzten Tagen in größeren Mengen nach Oesterreich und Ungarn ausgeführt. Die Einfuhr stößt jedoch bereits auf starke amerikanische Konkurrenz. Die Amerikaner bieten Hafer zu bedeutend niedrigeren Preisen an und dürfte dadurch die jugoslawische Einfuhr, falls die Preise nicht nachgeben, vollkommen stillgelegt werden.

Auf der Ljubljanaer Produktenbörse notierten am 22. April: Weizen Kofase Parit. Ljubljana Geld 445, Ware 420, Hardwinter Nummer 2 franko Postojna trans. Ware 475, australisch franko Postojna trans. Ware 450, Kleie grob Par. Ljubljana Ware 195, Hafer makedon. orig. Par. Ljubljana 1 Waggon 330, Maiz, Pferdejahn Par. Ljubljana Ware 215, Murrinsel, Par. Ljubljana Ware 236.

Von unserem Holzmarkte.

Auf dem heimischen Holzmarkte ist die Lage unverändert. Auch nach den Feiertagen trafen wenige Käufer ein. Etwas regere Nachfrage herrscht nach Eichenstämmen, die in beliebigen Mengen zu günstigen Preisen abgelehrt werden können. Auch der Bauholzhandel ist anhaltend gut. Besonders behauene Ware wird in allen Dimensionen gekauft. Die Preise für Bauholz sind angemessen und haben leicht angezogen. Der Schnitwarenhandel stockt vollkommen. Die Preise sind sehr ungünstig und läßt deswegen auch die Produktion stark nach. Nur Buchenbretter und Buchenklöße werden in kleineren Mengen verkauft. Im allgemeinen steht die heutige Frühjahrszeit weit hinter der vorjährigen zurück, und auch im Inlande ist der Verkehr äußerst flau, was in erster Linie auf die Baubagnation zurückzuführen ist.

Im Durchschnitt wurden auf den heimischen Holzmärkten in den letzten Tagen folgende Preise verzeichnet: Eichenstämmen, prima 1600 bis 2000, sekunda 900 bis 1200, Eichenklöße für Feinzerzeugung 3000 bis 4000, feine Eichenware 3200 bis 4000, Eichenholz für Möbelerzeugung 4200 bis 4500, auferlesene Ware 5100 bis 6000, Eichenbretter bis 5 cm. 2400 bis 3100, Eichenstämme 3200 bis 3600, Buchenstämmen, prima 350 bis 400, Hornstämmen, prima 500 bis 700, Eichenstämmen, prima 700 bis 900, weiche behauene Ware 400 bis 500, weiche Schnitware 600 bis 800, Telegraphenstangen 70 bis 140, Eisenbahnbuchenschwellen 30 bis 50, Buchenscheitholz, prima, Waggon 2700 bis 2900, sekunda, Waggon, 2200 bis 2700, gemischte 2400 bis 2700, Holzbohle, Waggon, 9000 bis 10.000 Dinar.

Jugoslawiens Außenhandel 1919—1924.

Statistische Zusammenstellung.

Prozentuell betrug die Einfuhr gegenüber der Einfuhr im Jahre 1919 23.03, 1920 38.10, 1921 59.69, 1922 57.29, 1923 96.86 und im Jahre 1924 116.02%, d. h. im ersten Jahre nach der Befreiung betrug die Einfuhr nicht einmal ein ganzes Viertel der der Einfuhr, um dann allmählich zu steigen und im Jahre 1924 die Einfuhr um 16.02% zu überschreiten.

Der Menge nach umfaßt der Außenhandel folgende Ziffern:

Jahr	Einfuhr in Tonnen	Ausfuhr
1920	439.563,	915.186
1921	733.638,	1.583.658
1922	1.232.414,	2.213.881
1923	1.123.019,	3.025.914
1924	1.127.656,	3.915.700

Dem Werte nach in Golddinar zum Ausdrück gebracht, ergeben sich folgende Ziffern:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1920	746.943.808,	284.613.373
1921	538.132.851,	321.245.142
1922	452.378.945,	259.211.106
1923	493.446.286,	477.959.853
1924	578.588.668,	671.271.951

Aus diesen Ziffern geht hervor, daß, während der Wert der im Jahre 1924 eingeführ-

ten Warenmengen bedeutend hinter der Einfuhr von 1920 zurückbleibt, der Wert der Ausfuhr im Jahre 1924 zweieinhalbmal größer war, als der Wert der Ausfuhr im Jahre 1920. Diese Tatsache gibt ein besonders jugoslawisches Bild von dem großen Aufschwung unseres Exportes.

Ein neues Hilfspostamt. Mit 1. Mai wird in Ajdovec ein Hilfspostamt eröffnet, welches dem Postamte in Zuzembek (Seisenberg) untergeordnet sein wird. Die Postverbindung wird durch Postboten (jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag) aufrechterhalten. Das Hilfspostamt umfaßt die Ortschaften: Gorenji Ajdovec, Dolnji Ajdovec, Borst, Sela bei Ajdovec, Belist Lipovec, Brezova reber, Plano, Podlipa und Morava.

Abkündigung des jugoslawischen Durchreisvisums für Reisende aus Oesterreich und Ungarn nach Italien. Die jugoslawische Regierung hat die Erteilung des Durchreisvisums im Zug an Reisende aus Ungarn und Oesterreich nach Italien eingestellt und verfügt, daß das jugoslawische Durchreisvisum vor Reiseantritt bei den jugoslawischen Konsulaten beschafft werden muß.

Technische Rundschau. Kraftzeugung durch Quecksilber.

Die Dampfturbine, bei der der Druck des strömenden Dampfes unmittelbar zur Erzeugung der Bewegung ausgenutzt wird, hatte in der letzten Zeit die Kolbendampfmaschine bereits stark in den Hintergrund gedrängt; sie wurde auf vielen Gebieten, zumal wenn Leistungen über 1000 Pferdestärken in Betracht kamen, gegenüber der Kolbendampfmaschine bevorzugt. Die Ueberlegenheit der Dampfturbine wird aber nun noch weiter gesteigert durch die Verwendung von Quecksilberdampf, über die in „Reclams Universallexikon“ berichtet wird.

Vor kurzem ist in Amerika die erste Turbinenanlage in Betrieb gesetzt worden, die nicht mit Wasserdampf, sondern mit Quecksilberdampf arbeitet. Metallisches Quecksilber wird über einer Deheizung verdampft, und der etwa 430 Grad heiße Dampf wird durch eine besonders konstruierte Turbine geleitet. Wenn der Dampf aus der Turbine austritt, so hat er bei hohem Vakuum noch eine Temperatur von über 205 Grad und ist im-

Die Zagreber Muttermesse wird kommenden Sonntag eröffnet. Die letzten Vorbereitungen sind bereits beendet. Die Aussteller, besonders aus dem Auslande, sind mit der Ausschmückung ihrer Stände beschäftigt. Die Plätze sind fast vollkommen besetzt. Die heutige Muttermesse dürfte den bisherigen in keiner Weise nachstehen. Besonders zahlreich ist die schwere und die Autoindustrie vertreten. Wie in den Vorjahren, antizipiert auch heuer ein Wohnungsamt, welches den Besuchern die Unterkünfte zur Verfügung stellt, so daß sich darum niemand zu sorgen braucht. Das Wohnungsamt antizipiert für die Dauer der Messe am Hauptbahnhofe, wo sich alle Besucher, die auf eine Unterkunft reflektieren, anmelden mögen.

Die Besucher der Zagreber Messe werden auf die auf der Rückseite der Legitimation abgedruckten Weisungen aufmerksam gemacht. Alle Besucher aber werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der Einfahrt gelösten Fahrkarten auf der Station in Zagreb nicht abgegeben werden dürfen, da sie noch für die unentgeltliche Rückfahrt dienen. Wer die Karte abgibt, ist gezwungen, für die Rückreise neuerdings eine ganze Karte zu kaufen.

Neuartige Wellenkraftmotore.

Auf der Suche nach neuen Energiequellen, die die mit so viel Mühe und Kosten gewonnenen Kohlen zum Teil oder am liebsten ganz ersetzen könnten, haben die Erfinder mit Vorliebe die Ausbeutung der in den Gezeiten der Meere und der in dem Wellenschlag aufgespeicherten Energie in den Kreis ihrer Ueberlegung gezogen. Daß in dem nassen Element ungeheure Energiemengen tätig sind, lehrt der Untergang so mancher Schiffes immer wieder mit größter Eindringlichkeit, und so ist das Streben nach Ausbeute dieser Naturkräfte ohne weiteres zu verstehen. Nur stellten sich bisher der rationellen Ausbeute dieser Kräfte große Schwierigkeiten in den Weg, die weniger nach der technischen als nach der kommerziellen Seite hin liegen. Die Ausbeute der Meereskräfte würde nämlich nach den bisherigen Vorschlägen sehr umfangreiche, kostspielige Bauarbeiten erfordern, die in einem zu großen Mißverhältnis zur gewonnenen Energie stehen. Bei dem nachstehend beschriebenen Wellenkraftmotor eines bulgarischen Ingenieurs soll sich nun ein günstigeres Resultat ergeben haben, da die Kosten einer Anlage von bestimmter Größe nicht höher sein sollen als die eines Dieselmotors gleicher Leistung. Der neue Wellenkraftmotor arbeitet folgendermaßen: Vom Ufer aus wird an geeigneter Stelle eine Art Landungssteg im Wasser errichtet und auf diesem der Empfänger im Gewicht von 10 bis 20 Tonnen an Ketten so aufgehängt, daß er, auf dem Wasser schwimmend, dem Spiel der Wogen (Wellenberg und Wellental) folgen kann. Die Ketten laufen über Rollen, die ein Zahnradgetriebe derart in Bewegung setzen, daß eine Drehbewegung zustande kommt. Da die bisherigen Versuche befriedigten, will der bulgarische Staat eine Versuchsanlage mit einem Empfänger von 100 Tonnen Gewicht herstellen lassen, die im günstigsten Fall über 1000-PS-Leistung haben soll.

Ein Motordienststoff aus Teer.

Wichtige Versuche über die Herstellung eines Betriebsstoffes aus Teer sind in den Artillerie-Werkstätten von Biennes gemacht worden. Es handelt sich um ein von dem russischen Ingenieur Mathonine angegebenes Verfahren, durch das ein Brennstoff gewonnen werden kann, der viel billiger ist als sonstige Brennstoffe. Wie Pariser Blätter melden, soll der Preis dieses neuen Betriebsstoffes bei Herstellung großer Mengen nur ein Zehntel des jetzigen Petroleumpreises betragen. Man hat bereits verschiedene Lastkraftwagen in zufriedenstellender Weise mit dem neuen Brennstoff in Betrieb gesetzt.

Hat der Mond Einfluß auf den Rundfunkempfang?

Seit langem ist man damit beschäftigt, die Verschiedenheit der Lautstärke des Rundfunkempfangers zu erklären. Neuerdings ist man auf die auffällige Tatsache gestoßen, daß der Wechsel in der Lautstärke Zusammenhänge mit den Mondphasen aufweist. Der beste Empfang wird nach den angestellten Ermittlungen bei Vollmond erzielt, während die Zeit des Neumondes die geringste Lautstärke aufweist. Auch mit der Stellung des Mondes am Himmel soll die Lautstärke zusammenhängen. Bei aufgehendem Mond ist der Empfang von den östlichen Stationen her besser als der von den westlichen; bei untergehendem Mond jedoch ist das genau Umgekehrte der Fall. Das Mondlicht verhält sich also gegenüber dem Rundfunk anders als das Sonnenlicht; den das Sonnenlicht mindert bekanntlich die Reichweite der Stationen. Man ist auf dem Gedanken eines Zusammenhanges zwischen Mondlicht und Empfangsstärke durch die Wahrnehmung gekommen, daß die Minderung der Lautstärke an jedem Tage um 50 Minuten später eintrat als am vorhergehenden. Das ist genau die Zeitspanne, die auch bei dem Mondlauf eine Rolle spielt.

Stahl direkt aus Erz.

Das Problem der direkten Herstellung von Stahl aus Eisenerz ist schon sehr alt. Von Zeit zu Zeit tauchte es immer wieder in metallurgischen Diskussionen auf, und man betrachtete es schließlich mehr als einen Gegenstand theoretischen Interesses denn als einen, der praktisch wirtschaftliche Entwicklung versprach.

Philatelle.

Postalische Neuheiten in Asien.

Zu den schönsten Neuheiten der letzten Zeit sind unbestritten die soeben herausgekommenen neuen, definitiven Frei- und Nachpostmarkenserien von Groß-Libanon und Syrien zu zählen, mit denen das französische Mutterland den reichen Provinzialgebieten den es gerade in diesen beiden Gebieten noch bis vor kurzem ausgereit hat, wieder einigermaßen gutgemacht hat.

Eine Million Dinar für eine österreichische Marke. Der Großgrundbesitzer Ungar in Subotica kaufte vor mehreren Jahren von einem Offizier eine österreichische 25-Pfennigmarke aus dem Jahre 1908 um den Preis von 8000 Dinar.

im Herbst 1908 gestempelt wurde. Die Wiener Markensirma Marbach ersuchte nun vor kurzem den Besitzer, die Marke nach Wien zu übersenden, um sie dort zu photographieren.

Eine slowenische Briefmarkenzeitung. In Kranj (Krainburg) erscheint unter dem Titel „Der Balkantollkollor“ ein Philatelistenblatt, das den Interessen der slowenischen Philatelistik dient.

Neue Postmarken in Jugoslawien. Das Postministerium beabsichtigt, in Kürze eine neue Serie von Postwertzeichen herauszugeben.

Politica und Padia.

Staatwissenschaftliche Elementarlehren. Miran Arizan (Maribor).

So viele Köpfe, so viele Sinne. Wenn irgendwo, so gilt hier dieses Sprichwort, es sei denn, daß ein Staatsbürger über den Staat, seine Natur, sein Recht, die Gesetze, die Geschichte seiner Entwicklung, die Kunst seiner Regierung überhaupt etwas weiß oder nachdenkt.

Was ist nun der Staat und das Wesen des Staates? Darüber gab es bei verschiedenen Völkern, in den zahlreichen Staaten sowie zu Zeiten verschiedene Begriffe und Antworten.

Das Wort Staat war bis zum Ende des Mittelalters in seiner heutigen Bedeutung unbekannt. Für das, was man heute als Staat bezeichnet, gab es vielerlei, aber recht unbestimmte Begriffe, und sie umschlossen fast alle den Gesellschaftsbau mit.

Der Grundgedanke einer in weiten Kreisen vorherrschenden Staatsauffassung besteht darin, daß eine möglichst große Lust zwischen Staat und Gesellschaft aufgetan wird.

Wenden wir uns zunächst der Staatsgeschichte zu! Alle Staatsformen gelangten in Griechenland zur Erscheinung und zu einer ausgeprägten Gestalt, und dort bildeten sich die ewigen Fundamente einer gesunden Staatsrechtslehre.

lichtet und zum politischen Leben, in dem sich die Sittlichkeit realisiert, war neben der Durchbildung der Individualität die höchste Aufgabe und der letzte Zweck aller gymnastischen und musischen Erziehung.

Es gab jedoch einen großen Unterschied in den Anschauungen, Einrichtungen u. Gesetzen zwischen dem dorischen Stamme, repräsentiert durch Sparta, und dem jonischen Stamme, repräsentiert durch Athen.

Medizinisches.

Das Problem des Scheintodes.

Von Dr. William Schweisheimer.

Von Zeit zu Zeit taucht in den Zeitungen die Meldung auf, daß da und dort ein Fall von Scheintod festgestellt wurde. So wurde vor kurzer Zeit aus Ungarn berichtet, daß ein Postbeamter, der offenbar nur scheintod war, lebendig begraben und mit unzweifelhaften Spuren seines Erwachens aus dem Scheintod aufgefunden wurde.

Es ist immer schwer, festzustellen, was an derartigen Sensationsmeldungen Wahres ist; und das wäre das von großer Wichtigkeit. Insbesondere Meldungen aus Rußland, wenn sie nicht unmittelbar von persönlich glaubwürdigen Personen überbracht oder übermittelt werden, wird man im allgemeinen skeptisch betrachten dürfen.

Auf jeden Fall sind die Befürchtungen unbegründet, die von nervösen Leuten stets an solche und ähnliche Meldungen geknüpft werden. Ein Grund zur Beunruhigung ist nicht vorhanden und die in manchen Kreisen bestehende Angst vor dem Irftümlichbegrabenwerden nicht berechtigt.

Advertisement for Formamin. Includes an illustration of a person's head and the text: 'Vor dem Schlußgang eine Formamin Tablette. Schutz vor Ansteckung bei Erältungsgefahr (Grippe, Halsentzündungen, Heiserkeit usw.) In allen Apotheken und Drogerien. Proben und Broschüren kostenlos durch: Bauer & Cie, Berlin SW, Friedrichstraße 281'

tiert durch Sparta, und dem jonischen Stamme, repräsentiert durch Athen. Das Charakteristische des dorischen Stammes ist die Unterordnung des Individuums unter das Staatsganze.

Den Gegensatz zu den Doriern bilden die Jonier. Die individuelle Beweglichkeit des jonischen Geistes konnte nur im demokratischen Staatsleben ihr Wesen finden, und Mangel an Ehrfurcht und Gehorsam spricht sich in dem steten Wechsel der Herrschaft aus, dem ihre Städte unterlagen.

Die Gesetze, die in Sparta unter dem Namen des Lykurgos herrschten, waren — das ist das Historische — von ihm dem Reime nach gegeben. Aus diesem Reime wuchs im Laufe der Geschichte das Ganze organisch heran.

(Fortsetzung folgt.)

Meldungen begreiflicherweise neue Nahrung. Das ist an sich verständlich, entbehrt aber bei näherer Ueberlegung der Begründung vollkommen.

So wird denn auch der „Scheintod“, ein verhältnismäßig seltener, aber immerhin zuweilen vorkommender Zustand, auf die bei der ärztlichen Untersuchung angewandte Weise als solcher erkannt, und bei rechtzeitiger und sachgemäß durchgeführter Behandlungsweise in der Regel ohne weitere nachteilige Folgen für die Gesundheit beseitigt.

Ein schwer Bewußtloser „scheint tot“ zu sein, wenn die Atmung ausgesetzt hat, der Puls an den vom Herzen entfernten Körperschlagadern nicht mehr zu spüren ist, der Herzschlag auch bei angestrengter Aufmerksamkeit kaum mehr wahrgenommen werden kann, wenn der Körper kalt geworden ist, das Gesicht Leichenblässe angenommen hat und die Reflexe, namentlich die bedeutungsvollen Pupillenreflexe (Verengung der Pupille bei Lichteinfall) und Hornhautreflexe (bei Berührung der sehr empfindlichen Hornhaut) erloschen sind.

Entgegen einer weitverbreiteten Meinung kann mit voller Sicherheit behauptet werden: der Herzschlag hat beim Scheintod niemals aufgehört; in unregelmäßigen, zuweilen sogar sehr lang ausgebreiteten Zwischenräumen kann immer wieder eine schwache Herzbewegung festgestellt werden.

Die Nervenpunktmassage.

Innerhalb der modernen Neurologie gewinnt die vom deutschen Generaloberarzt Dr. Cornelius in die medizinische Praxis zuerst eingeführte Behandlungsmethode der sogenannten Nervenpunktmassage außerordentlich an Boden.

Sobald geht der Streit darum, ob man es in der Nervenpunktmassage und dem damit verbundenen komplexen medizinischen Probleme mit einem neuen ärztlichen Wissenszweig oder nur mit einer verfeinerten neurologischen Behandlungsmethode zu tun habe. Endlich behaupten nicht wenige ärztliche Gegner dieses Verfahrens, daß es sich dabei nur im wesentlichen um eine neue Spielart ärztlicher Suggestion handle. So sehr diese wissenschaftlichen Kontroversen auf dem Berliner Kongress für Nervenmassage das Feld beherrschten, so stand doch andererseits — und das ist das wichtigste für die zahlreichen Nervenkranken — die Tatsache entscheidend im Vordergrund, daß die großen praktischen Erfolge der von Cornelius begründeten Nervenpunktlehre heute nicht gut mehr bestritten werden können.

Insulin gegen Furunkulose.

Die neue und erfolgreiche Behandlung der Zuckerkrankheit mit Insulin hat gezeigt, daß

auch die im Verlauf der Erkrankung auftretenden Furunkulosen durch dieses Mittel außerordentlich günstig beeinflusst werden. Von dieser Beobachtung ausgehend, hat man das Insulin auch in solchen Fällen von Furunkel- und Karbunkelbildung gegeben, die nichts mit Zuckerkrankheit zu tun haben. In der klinischen Wochenschrift berichtet Dr. Störmer aus dem Saarbrüder Bürgerhospital über solche Fälle. Der Erfolg war zum Teil überraschend. Bereits nach der ersten oder zweiten Einspritzung ließen die sonst sehr quälenden Schmerzen nach, und schon am zweiten Tage setzte der Heilungsprozeß ein. Selbst ausgebreitete, langwierige Prozesse wurden günstig beeinflusst. Auch bei Hautausschlägen, bei einzelnen Formen von Ekzem, von Hautflechte erwies sich Insulin als ein gutes Hilfsmittel. In allen diesen Fällen hatten andere Präparate und Behandlungsmethoden versagt.



Gedenket bei besonderen Anlässen der freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.

An die Abonnenten der „Marburger Zeitung.“
Die P. Z. Abonnenten, welche mit dem Abonnementbeiträge im Rückstande sind, werden höflich gebeten, denselben binnen 8 Tagen einzusenden, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

An die Postabonnenten der „Marburger Zeitung.“
Die P. Z. Abonnenten, denen unser Blatt im Postwege zugestellt wird, werden höflich ersucht, jede Störung in der Zustellung des Blattes unverzüglich der Verwaltung bekanntzugeben, damit die Störungen abgestellt werden können. Dabei wird aufmerksam gemacht, daß Reklamationen abgefordert an die Verwaltung und als solche bezeichnet, portofrei sind.
Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen, Dyalographie, Schapirographie, Farbdrucker, Kohlenpapiere, Durchschlagpapiere, Reparaturen und Reinigungen von Büromaschinen. Ant. Rud. Segal & Co., Slovenska ulica 7, Telephon 80. Keine Filiale! 189

Buch - Motorrad 2 1/2 PS., zu verkaufen. Anst. Grajska ul. 5, Tischlerei. 3996

Komplettes eisernes Kinderbett zu verkaufen. Aleksandrova ul. Nr. 43. 4019

Sehr gutes Herrenfahrrad zu verkaufen. Anst. Verw. 4031

Flüchtige starke Eschenpflanzen zu 25 Para per Stück. Gut Novanjanje bei Maribor. 4031

Flaschen und Drahtnetz billig zu verkaufen. Wildentrainerjeva ulica 4/1. 4052

Guterhaltene Jacke, übertragene Herren- und Damenschuhe 43, 39, Herrenhemden (39) äußerst preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen von 11 bis 1 Uhr Smetanova ulica 44/2, rechts. 4065

Wierame - Gemüsepflanzen, wie Parabels, Paprika, Grünzeug, Kraut Kohl, Brasilianer, Malinigin usw. stets zu haben bei J. Jemer, Gärtner, Maribor, Razlagova ul. 11. 3756

Ein Kanarienvogel entflohen. Abzugeben gegen Belohnung Tomšičev brevod 119/1. 4055

Tausche dreizimmerige Wohnung am Glavni trg gegen gleiche sonstige Mitte der Stadt. Zuschrift, unter „Wohnungstausch“ an die Verwaltung. 3992

Gefunden - Verloren

Bücherei am Lande zu verpachten 5000 Dinar Ablöse. Anfragen in der Verw. 4006

Zu vermieten

Kompagnon mit ca. 20.000 Din., in Büroarbeiten bewandert bei gutem sicherem Einkommen gesucht. Anträge unter „Dauernd 3000“ an die Verwaltung. 4057

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Sobna ulica 26, Part., Nr. 2. 4004

Plavier, Ehrbar-Stuhlfußel zu vermieten. Anfragen an Frau Irena v. Rohmanit, Rabvanje bei Maribor. 4053

Zimmer, schön, elegant möbliert, mit elektrischem Licht, ab 1. Mai zu vermieten. Anträge unter „Mai“ an die Verw. 4028

Zu kaufen gesucht

Möbliertes Zimmer an solbten Herrn bis 1. Juni zu vermieten. Adr. Verw. 4044

Kaufe alles Gold-, Silber-, Kupfer-, Edelsteine und falsche Zähne, sowie alle Brandmalerei-Brandstiftung. 1726 M. Uger, Uhrmacher.

Reines möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und separiertem Eingang an besseren Herrn zu vermieten. Krefova ul. 5/2, links. 4041

Suche komplette Garnitur (4 Stück) Vollgummiräder, evtl mit Achsen (D) und Federn für ein leichtes Kutschlerwagen. Angebote mit äußerstem Preis unter „Gummiräder“ an die Verw. 4003

Geräumiges sonnig, möbliertes Zimmer mit 2 Betten in Parknähe sofort zu vergeben. Anfrage Verw. 4037

Ein Tischherd wird gekauft. Anfragen Verw. 3995

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Adr. Verw. 4045

Damenfahrrad zu kaufen event., gegen Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Svetlična ul. 36. 3998

Schönes, sonniges Zimmer ist an alleinstehenden Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen Razlagova ulica 25/2 links. 4042

Gartenlutter wird zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 4036

Zu verkaufen

Zu mieten gesucht

Kompl. Schlafzimmer mit Matratzenplatten und verschiedene Möbel zu verkaufen. Sokolska ul. 12 I. St. (Stubenci). 4058

Zwei solide Herren suchen möbl. Zimmer mit elektr. Beleuchtung. Anträge unter „Zentrum“ an d. Verw. 4054

Lokomobile
Suche eine halbstationäre Heißdampflokobile, gebraucht, jedoch gut erhalten, für Lignitfeuerung, Leistung ca. 80 Ps, sofort zu kaufen. Angebote an E. VAJDA, ČAKOVEC, Medjimurje.

Suche ein einfach möbliertes Zimmer per sofort. Anträge unter „Solid“ an die Verw. 4061

Stellengesuche

Intelligentes, gefestigtes Fräulein, sehr wirtschaftlich und kinderliebend, auch kaufmännisch gebildet, sucht Stelle als Hausfräulein, Sekretärin usw. Geht auch zu mutterlosen Kindern. Anträge unter „Gewissenhafte Kraft“ an die Verw. 4064

Offene Stellen

Stubenmädchen welches nähen kann, wird aufgenommen. Po-brežka cesta 38. 3969

Tüchtige Arbeiterin wird sofort aufgenommen. Modeston Tany Gospostva ulica 4. 4005

Stubenmädchen anständig tüchtig in ihrem Fache, mit Jahreszeugnissen, zu kleiner Familie gesucht. Borzujstien Svetlična ulica 18, Kanjtel. 4038

Wäschmeisterin wird sofort aufgenommen. Prva parna pralnica, Krefova ul. 12. 4060

Werkführer
geprüft als Maschinist mit langjähriger Praxis, guten Zeugnissen und Referenzen sucht dauernde Stelle in einer Säge, Ziegelei, Mühle oder dergleichen. Zuschriften erbeten unter „Tüchtig und fleißig“ an die Verw. 40 40

Donnerstag, Freitag, und Samstag gebackene MEERFISCHE
zu niedrigsten Preisen in **Dalmatinska klet**
Vojašniška ulica 4 4062

Am 24. April um 15 Uhr findet laut gerichtlichen Beschlusses in der Vetrinjska ulica 26 der Verkauf
verschiedener Einrichtungsstücke, leere Kisten, Wagentecken, Bonig usw. statt, worauf hiemit sämtliche Interessenten aufmerksam gemacht werden. 4033

Brüder Holländer, Subotica
offrieren für reichhaltiges Lager in Federn für Decken und Polster, von billigsten bis zur feinsten Qualität. Bestens bekannte Exportfirma übernimmt volle Garantie. Prompte und pünktliche Bedienung. 2376

Gesucht wird ältere PERSON, die kochen kann, für kleinen Haushalt am Lande nach Kroatien.
Offerte unter „17“ an die Verw. 4046

Oekonomie-Verwalter
in allen landwirtschaftlichen Zweigen bewandert, mit langjähriger Praxis, wird per sofort aufgenommen. Anträge an Oskrbništvo grajsčine Turniš, p. Ptuj. 4070

Reisenden
für Slowenien, dauernde Stellung, akzeptiert Zagreber Fabrik. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an Interreklam in Zagreb, I-78, sub „Lebensstellung II-933“. 4068

Jäger
der auch Chauffeur ist, wird für sofort gesucht. Freie Station, Dienstkleid, Anfangsgehalt 500 Dinar monatlich, bei guter Aufführung noch mehr. Nur auf ledige absolut nüchterne bereits gediente Personen wird reflektiert. Anträge unter „Jäger und Chauffeur 100“ an die Verw. des Blattes. 4020

Außerordentliche Gelegenheit!
Verkaufe um 150.000 Dinar eine neue Villa mit 2 Wohnungen und aufgehendem Garten, 2 größeren neuen Wirtschaftsgebäuden mit Getreidevorrat, großem Blumen- und Obstgarten mit 100 Stück Prima-Bäumen und 2 Uekern. Die Villa liegt an einer Bahnstation und Verkehrsstraße in der Nähe eines größeren Marktes. Da der letzte Käufer dieses Gutes die notariell vereinbarten Zahlungsbedingungen nicht eingehalten hatte und der Vertrag nunmehr abgelaufen ist, gelangt dieser Besitz abermals zum niedrigen Preise zum Verkauf. Barzahlung wird noch ein weiterer Nachlaß gewährt. Gleichzeitig wird dort eine Ziegelmauer zum niedrigen Preise verkauft oder auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet. Anträge erbeten nur von ernstlichen Käufern unter „J. A.“ an die Verwaltung des Blattes. Vermittler ausgeschlossen. 3629

Warnung! Warne hiemit jedermann, meiner Tochter **Alma** weder Geld noch Geldeswert zu verabfolgen, da ich für nichts Zahlerin bin. **Amalia Bredschneider.**

VERTRETUNG für ganz Slowenien per sofort zu vergeben, evtl. mit Lager. Konkurrenzlose Waren, wie Spezialgummi, Autoöl und Maschinenöl, ges. gesch. Marken. Tüchtige, eingeführte Kräfte wollen Offerte unt. „Hohe Provision an Verw. senden. 4467

Geschäft zu verkaufen.
Im Handels- und Gewerbezentrum der Wojwodina, am frequentssten Platze der Stadt, seit 40 Jahren bestehend, in der ganzen Umgebung bekanntes, aufgehendes Geschäft des Alexander Fischer, wegen Todesfall des Eigentümers sofort zu verkaufen. Näheres in der Mode-, Galanterie und Spielwaren-Handlung Alexander Fischer, Novisad, Kralja Petra ulica 3! 4047

SAMMELT Eisen, Guß, Metalle, Knochen, Glas, Porzellan, Hadern, Neutuch, Leinen, Papier, Leder kauft u. bezahlt bestens

A. ARBEITER
Maribor, Dravska ul. 15
Putzhadern, Putzwolle, Makulaturpapier, Schleif- u. Polierscheiben aus Tuch, Leinen, Filz liefert ede Menge billigst.

ABFALLE!

Geschäftsübernahme
Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß wir die hiesige Filiale der Speditions-Aktiengesellschaft „BALKAN“ käuflich erworben haben und dieselbe unter der neuen Firmabezeichnung
„Balkan“ internationale Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
selbständig weiterführen werden. Da wir uns besonders bemühen wollen, die bisherigen Kommittenten unserer Vorgängerin durch prompteste Bedienung weiter zu behalten, hoffen wir, daß man das speziell der hiesigen Filiale der Aktiengesellschaft „Balkan“ entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen werde.
In der angenehmen Erwartung, recht rege mit Aufträgen beehrt zu werden, empfehlen sich
4010 **Edmund & Stanko Kocbek.**